Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1902

520 (7.11.1902) Mittagsblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mark, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf.
Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion 4—6 Uhr.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der „Badischen Landeszeitung", Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Nr. 520. Karlsruhe, Freitag, 7. November 1902. Mittagsblatt

Gegen die Politik der Fanatiker.

Karlsruhe, 6. Nov.

Der Klostersturm rüttelt und schüttelt fort und fort den deutschen Blätterwald, und vor dem Wirbel der fallenden Blätter schwindelt fast dem Wandersmann, der nach der schützenden Herberge strebt. Wann wird er sie erreichen und wird sie ihm die ersehnte Ruhe und den Frieden seiner Seele bringen, oder wird er aufs Neue hinausgetrieben werden in das Gebrause und Getose einer stürmischen Nacht, preisgegeben allen Unholden der Finsternis?

Solche Gedanken beschleichen mich, wenn ich beinahe Tag für Tag in der Presse der verschiedenen politischen Richtungen, in derjenigen Badens und außerhalb Badens wechselnde, bald mehr bald weniger sicher auftretende Nachrichten finde über die Frage, die nun schon seit Schluß des letzten Landtages die Bevölkerung unseres Landes in der lebhaftesten Bewegung erhält und auch in den anderen deutschen Bundesstaaten, namentlich in Bayern und Württemberg, die ihr zukommende Beachtung findet. Alle diese Nachrichten werden mit Spannung verfolgt und erregen bald Besorgnisse, bald Freude, je nachdem sie der Erwartung und Hoffnung des Empfängers entsprechen oder entgegen sind. Dies ist der Fall ohne Rücksicht darauf, ob die Form der Mitteilung eine glückliche ist oder als verfehlt bezeichnet werden muß. Diese dem Temperament und dem Takt der Einsender oft mit viel Nachsicht entgegenkommende Auffassung kann aber nicht mehr Stand halten, wenn der manchmal geringe thatsächliche Inhalt solcher Artikel den Stempel der Erfindung oder Uebertreibung an der Stirne trägt und zudem mit Ausführungen umkleidet wird, welche die Mitglieder der badischen Regierung als überzeugungslose Strohpuppen in der Hand einer Hofkamarilla hinstellen und die Liebe und Ehrerbietung verletzen, welche wir Badener und mit uns alle Deutschen unserem Fürstenhause schulden und freudig zu erweisen gewohnt sind. Gott schütze uns vor unseren Freunden, so konnten und mußten die freiheitlich gesinnten badischen Landeskinder denken, wenn sie die aus Karlsruhe datierten Artikel der „Münch. Neuest. Nachr." zur Klosterfrage aus den letzten Tagen lasen. Ueber alles zulässige Maß aber geht der Artikel vom 2. November in der Nr. 512 vom 4. November — Morgenblatt — hinaus. Namentlich der Schluß verrät den Verfasser, der stets das Gute will und stets das Böse schafft. Wir liberale, treu und unentwegt zu unserem Landesherrn und seinem Hause stehende, national gesinnte Badener haben allen Anlaß, gegen die Beihilfe in unserem Kampfe gegen den Ultramontanismus zu protestieren, wenn sie uns in dieser Weise geleistet werden will. Wir kämpfen gegen die uns und nach unserer Ueberzeugung dem Staate feindlich gegenüber stehende politische Partei des Centrums, und soweit es durch die Thaten der Regierung gerechtfertigt und notwendig ist, gegen diese.

Dazu giebt uns unsere konstitutionelle Verfassung das Recht, und alle uns gleichgesinnten Politiker sollten darin ihre Pflicht erkennen. Die Person des Landesherrn muß schon nach der Verfassung außerhalb des politischen Bereiches bleiben, und Großherzog Friedrich hat es wahrlich um sein Volk verdient, daß diese Schranke unüberschritten bleibe. Völlig abgeschmackt nun gar erscheint die Hereinziehung von angeblichen Einflüssen anderer Glieder der landesherrlichen Familie auf die Entschließungen der Großh. Regierung. Ein hohes Maß von Gefühlsroheit vollends verrät, was über das persönliche Befinden des Landesherrn geschrieben wurde, umso verwerflicher, da dies auch thatsächlich unbegründet ist, wie jeder sich überzeugen kann, der dem hohen Herrn von Angesicht zu Angesicht gegenüber tritt.

Lassen wir Unwahrheiten und Phantastereien beiseite. Die Zeit erfordert ernste Männer und sachliche Behandlung der schwierigen Lage. Die von dem Verfasser des erwähnten Artikels schon oft und neuerdings wieder heftig befehdete Nationalliberale Partei Badens wird wie bisher so auch in Zukunft ihre Schuldigkeit thun und keinen Zweifel darüber zulassen, daß ihr bisher freundschaftliches Verhältnis zur Regierung in dem Augenblicke sein Ende findet, in dem die Regierung der nimmer satten Begehrlichkeit des Ultramontanismus das von diesem in der Ordensfrage für jetzt begehrte Zugeständnis macht. Und die Regierung wird sich darüber klar werden müssen, daß sie dann, der seit Jahrzehnten gewohnten und zumal in den letzten Jahren oft in Anspruch genommenen Gefolgschaft der Nationalliberalen Partei beraubt, ohne festen konstitutionellen Grund und Boden ist, wenn sie sich nicht die weitere Unterstützung der Centrumspartei durch immer neue Zugeständnisse erkaufen will — eine Schraube ohne Ende. Die gegenwärtige Regierung wollte keine Politik machen, nur die Geschäfte der einzelnen Ressorts gut führen. Nun wird sie erkannt haben, daß dieses otium cum dignitate heute auch in einem deutschen Einzelstaate nicht gewährt werden kann. Möge sie der mit zwingender Gewalt an sie herangetretenen Frage gewachsen sein! Es handelt sich um nichts Geringeres, als um Festhaltung und Ehrung der seit 1860 in Baden eingehaltenen Politik — oder um eine Verleugnung dieser Politik und damit zugleich einen Anfang des Abbröckelns an den freiheitlichen Errungenschaften einer mehr als 40jährigen Entwickelung, die Baden im Innern zu Glück, Zufriedenheit und Wohlfahrt und nach Außen zu Ansehen, Ehren und Einfluß verholfen hat. Welches badische Ministerium sollte den Mut haben, diese Wandlung zu vollziehen und sich damit in Widerspruch zu setzen zu all' den bisher von dessen Mitgliedern hochgehaltenen Ueberzeugungen und zu den Kreisen, welche dem ganzen politischen Leben in Baden bisher den festen Boden gegeben und das stetige, ruhige Gedeihen unserer segenvollen staatlichen Einrichtungen und Gesetzgebung gewährleistet haben!!

Die badische Gebäudeversicherungsanstalt im Jahr 1901.

SRK. Nach den uns vorliegenden Nachweisungen über den Stand der Gebäudeversicherungsanstalt für das Großherzogtum Baden im Jahre 1901 betrug die Gesamtzahl der im letzten Jahre versicherten Gebäude 756 154, hiervon sind 263 582 massiv aus Stein aufgeführt, 191 218 sind Steinriegelbauten, 301 341 Holzbauten, 13 sind ohne versicherten Unterbau. Es haben 702 937 Gebäude feuersichere Dachbedeckung, 27 949 Holz- (Schindel-)bedachung, 16 651 Strohbedachung, 6904 Pappedächer, 1713 Gebäude (Kamin, Galerien usw.) sind ohne Dach. Im Jahr 1900 betrug die Zahl der versicherten Gebäude 742 641, sie ist somit im Jahr 1901 um 13 513 gestiegen und zwar hat sich die Zahl der aus Stein bestehenden Gebäude um 8069, der aus Steinriegel bestehenden um 2351, der Holzbauten um 3092 und der versicherten Ueberdachungen um eine vermehrt. Die Zahl der Gebäude mit feuersicherer Bedachung hat um 12 105, die der Holzbedachungen um 1055, die Zahl der Pappedächer um 578 zugenommen, während die Strohbedachungen wieder um 294 abgenommen haben. Die Zahl der Gebäude ohne Bedachung hat sich um 69 vermehrt. Seit 1880 ist die Zahl der Strohdächer um 5208 zurückgegangen.

Der volle Feuerversicherungsanschlag, welcher im Jahr 1900 2 519 377 670 M. betrug, ist 1901 infolge von Neubauten, Bauverbesserungen und der in einer Anzahl von Gemeinden vorgenommenen allgemeinen Revision der Anschläge um 120 689 170 M., somit auf die Summe von 2 640 066 840 M. gestiegen. Bei der Generalbrandkasse waren von diesem Gesamtanschlag vier Fünftel im Betrage von 2 112 053 472 M. versichert. Das in die Staatsfeuerversicherungsgesellschaft nicht aufgenommene Gebäudefünftel betrug im Ganzen 528 013 368 M. gegen 503 875 534 M. des Vorjahrs. Davon sind 462 185 574 M. = 87,5 Proz. bei Privatgesellschaften versichert, während die versicherte Summe im Jahr 1900 439 396 461 M. = 87,2 Proz. betragen hat. Der am Ende des Jahres 1901 nicht versicherte Teil des Gebäudefünftels belief sich auf 65 827 794 M. = 12,5 Proz. gegen 64 479 073 M. = 12,8 Proz. im Jahr 1900. Bei diesen Prozentsätzen ist in Betracht zu ziehen, daß davon etwa 5 Proz. auf Gebäude des Staats und des Reiches entfallen, deren Fünftel überhaupt nicht versichert werden.

Die Zahl der Brandfälle betrug im Jahr 1901 936 gegen 884 im Jahr 1900 und 894 im Jahr 1899. Die meisten Brandfälle kamen vor in den Amtsbezirken Mannheim (101), Karlsruhe (80), Freiburg (56), Heidelberg (44), Pforzheim (42), Bruchsal (35), die wenigsten in den Amtsbezirken Boxberg (3), Wertheim, Eppingen, Eberbach (je 5), Achern, Ettlingen (je 6), Buchen, Neustadt, Tauberbischofsheim, Weinheim (je 7), Adelsheim, Breisach, Kehl, Waldkirch (je 8), Baden-Baden, Ettenheim, Oberkirch, Pfullendorf, St. Blasien, Schönau, Sinsheim, Triberg (je 9). Ganz verschont von Brandfällen blieb kein Amtsbezirk.

Die 936 Brandfälle zerstörten ganz oder teilweise 812 Gebäude mit gemischter Zweckbestimmung (Wohn- und Oekonomiegebäude unter einem Dach rc.), 627 Wohnhäuser, 44 Scheuern, 114 Stallgebäude, 248 Nebengebäude, 28 öffentliche Gebäude (Kirchen, Rathäuser rc.) und 150 gewerbliche Gebäude, im Ganzen 2018 gegen 2121 im Vorjahr. Von den zerstörten, bezw. beschädigten Gebäuden entfallen auf die Amtsbezirke Mannheim 167, Karlsruhe 133, Bruchsal 111, Pforzheim 91, Heidelberg 87, Freiburg 83, Donaueschingen 75, Durlach 71, Konstanz 61, Triberg 60, die wenigsten auf die Amtsbezirke Boxberg (5), Eberbach (6), Ettlingen und Meßkirch (je 8), Baden (9). Nach der Bauart waren von den zerstörten bezw. beschädigten Gebäuden 795 aus Stein, 581 aus Steinriegel und 642 aus Holz, das sind 0,3 Proz. aller Stein-, 0,3 Proz. aller Steinriegel- und 0,21 Proz. aller Holzbauten. Nach der Bedachung kommen von der Gesamtzahl mit 2018 auf Gebäude

mit feuersicherer Dachbedeckung	1813	= 0,26 Proz.
„ Holzdach	110	= 0,39 „
„ Strohdach	67	= 0,40 „
„ Pappedach	27	= 0,39 „
ohne Bedachung	1	= 0,06 „

Demnach ist, wie in den vorhergegangenen acht Jahren, der Prozentsatz der zerstörten und beschädigten Holzbauten der geringste. Sodann stellt sich das Verhältnis der zerstörten und beschädigten Gebäude mit feuersicherer Bedachung niedriger als jenes der mit Holz- und Strohbedachung versehenen Gebäude.

Der Betrag der Entschädigungen, welcher für die im Jahr 1901 zerstörten bezw. beschädigten Gebäude aus der Generalbrandkasse zuerkannt worden ist, erreicht im Ganzen die Summe von 1 687 002 M. gegen 2 158 126 M. im Vorjahre, hat somit um 466 124 M. abgenommen. Da der gesamte Versicherungsanschlag der Gebäude, wie bemerkt, 2 640 066 840 M. betrug, wovon 2 112 053 472 M. bei der Staatsfeuerversicherungsanstalt versichert waren, so ergiebt sich, daß von diesem versicherten Werte 0,079 Proz. = 7.90 M. von 10 000 M. oder 7,9 Pf. von 100 M. durch Feuer zerstört worden sind. Die durchschnittliche Entschädigungssumme für einen Brandfall beträgt 1802 M. gegen 2436 M. im Vorjahre. Die geringsten Entschädigungssummen entfallen auf die Amtsbezirke Boxberg (148 M.), Eberbach (376 M.), Baden (392 M.), Ettlingen (548 M.), Lörrach (1189 M.), Bretten (1757 M.), Adelsheim (2077 M.), Breisach (2612 M.), die höchsten auf die Amtsbezirke Donaueschingen (17 029 M.), Triberg (161 832 M.), Mannheim (99 231 M.). Die Entschädigungssumme, welche von den Privatversicherungsgesellschaften für das bei ihnen versicherte Gebäudefünftel von den durch Feuer zerstörten, bezw. beschädigten Gebäuden zu leisten ist, beträgt für das Jahr 1901 388 015 Mark gegen 501 608 M. im Jahr 1900, somit 23 Proz. der im Jahr 1901 auf die Staatsfeuerversicherungsanstalt entfallenden Entschädigungen. In 1206 der von Feuer ergriffenen Gebäuden — also in 60 Prozent derselben (1900 in 56 Proz.) — waren die Fahrnisse versichert. Für Beschädigungen durch Löschmaßregeln waren im Jahr 1901 15 778 Mark gegen 18 955 M. im Jahr 1900 zu vergüten.

Als Entstehungsursache der Brände werden angegeben in

58	Fällen	Brandstiftung,
212	„	Fahrlässigkeit,
146	„	mangelhafte Bauart bezw. Kaminreinigung,
6	„	die Art des Gewerbebetriebs,
56	„	Spielen von Kindern mit Zündstoffen,
144	„	Blitzschlag,
45	„	Explosion,
19	„	Selbstentzündung,
3	„	Unglücksfälle,
7	„	sonstige zufällige Ursachen,
		während in
240	„	die Entstehungsursache unermittelt geblieben ist.

Zur Deckung der Brandentschädigungssummen, der Verwaltungskosten, einschließlich der Abschätzungs- und Erhebungskosten und eines Beitrags zur Landesfeuerwehrunterstützungskasse mußten für das Jahr 1901 auf je 100 M. Versicherungsanschlag umgelegt werden:

in 1613 Gemeinden und abgesonderten Gemarkungen (I. Beitragsklasse) 7 Pf.,

in 93 Gemeinden und abgesonderten Gemarkungen (II. Beitragsklasse) 9 Pf.,

in 57 Gemeinden und abgesonderten Gemarkungen (III. Beitragsklasse) 12 Pf.

in 35 Gemeinden und abgesonderten Gemarkungen (IV. Beitragsklasse) 14 Pf.

Für die Vorjahre betrug die Grundumlage (I. Beitragsklasse):

1900	9 Pf.,	1897	10 Pf.,
1899	10 „	1896	8 „
1898	9 „	1895	11 „

Polargold.

Original-Roman von E. von Geiersberg.

14 (Nachdruck verboten.)

„O bitte sehr, glauben Sie, es ist viel weniger Muth als Wuth .... ein gewisser Furor, der den Kavalleristen antreibt, seine ganze Person einzusetzen. Man denkt nicht in einem solchen Augenblick, man giebt seinem Thier den Sporn und thut, was die Noth des Augenblicks fordert."

„Das aber ist gerade der rechte Muth, denn wer denkt, wagt nicht. Wer die Gefahr überschaut, begiebt sich nicht hinein, das ist menschlich und natürlich. Wir Menschen sind ja im Grunde alle feige, und die Furcht vor dem Tode ist das einzige, was uns unsere Nerven wirklich aufrütteln kann und doch sollten wir uns bemühen, zeitig an den Tod zu denken, der doch hinter jedem Baum, hinter jeder Ecke auf uns lauert."

„Das ist eine etwas düstere Philosophie für eine junge Dame, vor der das Leben wie ein lachender Garten ausgebreitet liegt."

„Es ist ein sehr weises Wort der Bibel: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Sehen Sie, Herr von der Ladenburg, unsere ganze menschliche Weisheit fließt thatsächlich aus dem einen Gedanken an den Tod. Er ist die Modifikation all unserer Vergnügungen, er zwingt uns zum Mitleid mit den Armen und Verlassenen, er zwingt uns dazu, unsere Feinde zu lieben."

Gero mußte unwillkürlich die langsam neben ihm dahinschreitende junge Dame anschauen und ein tiefes Erstaunen erfaßte ihn vor der eigenthümlichen Art zu denken, die doch garnicht in das Milieu paßte, in dem Alexandra aufgewachsen war. Sie hatte gewiß noch kein Unglück kennen gelernt .... oder doch? Welcher Natur konnte dies Unglück sein? Vielleicht hatte sie unglücklich geliebt? Einen Mann unter ihrem Stand, den ihre Eltern ihr nicht geben wollten. Sicherlich, so war es, denn ein anderes Unglück gab es für die bevorzugte Tochter des reichen Fabrikanten nicht. Sie war schön, gefeiert, und hatte Geist, konnte sich jeden Wunsch erfüllen, der in ihrem Herzen auftauchte. Unglück mußte ihr also die Liebe gebracht haben.

Warum er plötzlich ein so eigenthümliches Schmerzgefühl bekam, als er daran dachte, daß sie unglücklich geliebt habe oder unglücklich liebe? Was gingen ihn die Herzensangelegenheiten des Fräulein Alexandra Trimborn an? Er hatte durch Zufall das Glück gehabt, ihr einen großen Dienst zu leisten und war von dem Vater aus Dankbarkeit ins Haus gezogen worden. Im Uebrigen aber mußte die Sache damit erledigt sein. Die Herzensangelegenheiten der jungen Dame gingen ihn nicht das Mindeste an.

Und doch, wenn er sie so von der Seite ansah, wie sich das jetzt edelgeschnittene Profil von dem dunkelen Wall abhob, fühlte er ein tiefes Bedauern in sich aufsteigen, daß dieses schöne Geschöpf, das so recht geeignet war, einen Mann glücklich zu machen, in seiner Liebe getäuscht war, und herzlicher, als er es vielleicht selbst beabsichtigte, antwortete er:

„Der Gedanke an den Tod, mein gnädiges Fräulein, ist ja gewiß recht heilsam, aber ein so wunderbarer Frühlingstag wie der heutige und die Aussicht auf ein originelles und, wie die Theilnehmer beweisen, glänzendes Fest läßt derartige düstere Gedanken meist in der Versenkung verschwinden, wohin sie gehören."

„Sie haben ganz recht, Herr von der Ladenburg, ich kenne mich auch selbst nicht. Ich begreife garnicht, warum ich gerade mit Ihnen von diesen meinen innersten Gedanken sprechen muß."

O, das begreife ich ganz gut. Sie bringen mich eben in Verbindung mit diesen Gedanken, da Sie ja glauben, daß Sie die Rettung Ihres jungen Lebens mir verdanken, und doch war mein Rappe Ihr Retter, ihm allein haben wir im Grunde zuzuschreiben, daß es mir gelang, Ihren scheu gewordenen Fuchs zu bändigen."

Jetzt sah sie ihn voll an. In ihren dunklen Augen lag eine eigenthümliche Weichheit, die ihm tief zu Herzen ging, und mit einer gewissen Resignation sagte sie:

„Mir gegenüber müssen Sie nicht so reden, Herr von der Ladenburg. Ich weiß ganz genau, wieviel ich dem Rappen schulde und wieviel Ihnen. Es macht sich ja recht gut, wenn der edle Mann, der hilfreiche, auch noch bescheiden ist, aber mein Gerechtigkeitsgefühl läßt es nicht zu, daß Sie außer der Oeffentlichkeit auch noch mir gegenüber die große That herabsetzen wollen. Ich weiß ganz genau, daß ich in diesem Leben nicht im Stande sein werde, die Pflicht der Dankbarkeit abzutragen, also lassen Sie mir wenigstens die Genugthuung, daß Sie selber wissen, wie unendlich ich Ihnen verpflichtet bin."

„Sie machen mich wirklich schamroth, mein gnädiges Fräulein. Es mag ja schon ganz recht sein, daß es eine schöne und kühne That war, aber in dem Augenblick habe ich nichts von Schönheit und Kühnheit gefühlt. Ich sah nur eins, das wild gewordene Pferd und im Augenblick war der Gedanke, es zu stellen, auch zur That geworden."

„Das ist eben gerade das Große, das ist der wirkliche Muth, der nicht wägt, sondern wagt, ich sagte es Ihnen ja schon vorhin."

„Nun aber ist ja Alles glücklich vorüber, nun können wir dem Schöpfer danken, daß er uns so gnädig errettete, und wir wollen uns nun des neu geschenkten Daseins freuen."

„Ich weiß es nicht, ob ich das so bedingungslos kann. Kennen Sie die Geschichte von Buddha?"

„Oberflächlich. Kaum mehr, als daß er ein Königssohn war, der um der Armen und Leidenden willen ein Religionsstifter wurde."

„Ja, aber es liegt doch dieser Umwandlung ein tieferer Gedanke zu Grunde, Buddha war aufgezogen in Wohlleben. Sein Vater verbreitete nur Schönheit und Glanz um ihn. Er sollte alles Häßliche, alles Kranke, wie es das Leben naturgemäß bieten muß, nicht kennen lernen, darum hielt er ihn ängstlich allen Menschen fern. Er zauberte rund um die Königsburg weite wunderbare Gärten hervor, und es war Jedem, der nicht zum königlichen Hofstaat gehörte, verboten, diese Gärten zunbetreten. Es war ferner der Umgebung des Prinzen bei Todesstrafe verboten, den Prinzen über das Bereich des Schönen hinaus gehen zu lassen. Aber eines Tages gerieth er doch im Jagdeifer von dem Park in den Wald, vom Wald auf die Landstraße, und er sah da einen Todten."

„Schon wieder der Gedanke an den Tod mein gnädiges Fräulein."

„Ja, der begegnet uns überall, auf jedem Schritt und Tritt. Auch der indische Prinz fragte seine Umgebung stürmisch, ob dies dar Ende des Menschen sei. Ja, antworteten sie, und dann fuhr e? fort zu fragen: Muß ich auch einmal so werden, wie dieser das Ja, antworteten erschreckt seine Begleiter. Nun denn, sagte er, ist alles auf der Erde eitel, und er warf den königlichen Prunk, den unermeßlichen Reichthum hinter sich, hüllte sich in ein graues Gewand und zog bettelnd von Thür zu Thür, der Menschheit die Lehre vom Leiden predigend."

„Das ist doch eine Legende, mein gnädiges Fräulein."

„Ja, eine Legende. Aber eine Legende von tiefer Weisheit, und seitdem ich sie kenne, kann ich mich nicht von ihr losmachen. In Allem, was ich thue, steht sie mir vor Augen und gerade seit dem Augenblick, wo Ihre starke Hand mich vom Abgrund des Todes zurückriß, so deutlich wie nie."

„Aber das wirft doch einen Schatten auf Ihr junges Leben, das macht Sie doch unglücklich."

„Ganz recht, das macht mich unglücklich. Seitdem mir der Tod so nahe gekommen, fühle ich mich unglücklich."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Politik.

⊥ **Karlsruhe**, 6. Nov. Zum Allerheiligenfest wurde das Hirtenschreiben der preuß. Bischöfe veröffentlicht. Im Eingang wird die „vorurteilslose Forschung“ der Wissenschaft bekämpft. Augustin und Thomas von Aquin sollen die Ausgangspunkte aller wissenschaftlichen Beschäftigung sein, die Wissenschaft dürfe niemals mit der Offenbarung in Widerspruch kommen. Die Abhandlung über die Familie beginnt mit einer scharfen Verurteilung der Mischehen, die als ein großer Krebsschaden nicht allein für die Kirche, sondern auch für das Vaterland bezeichnet werden. Am radikalsten aber wird das bischöfliche Hirtenschreiben in dem Passus über die Schulen. Niemals solle man der Einführung der gemischten Schulen nachgeben, sondern die Katholiken sollen ihre eigenen Schulen erstreben. — Mit Recht sieht darum sowohl die kirchliche Autorität als auch das gläubige Volk eine Verletzung heiliger Rechte vor allem darin, daß das Recht der Kirche auf die Erteilung des Religionsunterrichts in Frage gestellt wird, indem die staatliche Gewalt an erster Stelle diese Sorge sich beilegt. . . . Aber auch dadurch würden diese Rechte verletzt werden, wenn das, was der Religionsunterricht aufbaut, durch den übrigen Unterricht wieder niedergerissen wird. . . . Unser Ziel läßt sich mit Erfolg nur durch Einheitlichkeit der Erziehung und des Unterrichts erreichen, und dafür bieten nur die konfessionellen Schulen eine sichere Gewähr. Das ist auch der Grund, warum Papst Leo XIII. für diese Schulen auf allen Bildungsstufen eintritt. . . . Also von der Dorfschule bis zur Universität will die katholische Kirche die Konfession scheiden, von der Dorfschule bis zur Universität will sie es sein, die darüber entscheidet, was auf dem Katheder gelehrt werden darf, nicht die Religion allein, sondern ebenso in Naturwissenschaften, Geschichte, Litteratur, kurz in allen weltlichen Fächern. Wir meinen, das zeigt ausreichend, daß ein endgültiger Friedensschluß des Staates mit der katholischen Kirche für alle Zeiten eine Unmöglichkeit bleiben wird, und daß es demgemäß für einen Staatsmann, der sich auch nur halbwegs verantwortlich fühlt für das Kulturleben des deutschen Volkes, der römischen Kirche gegenüber gar keine andere Stellung geben kann als die: Gewehr bei Fuß! Auch bei uns in Baden wird neben dem Kampf gegen die gemischten Ehen jener gegen die gemischten Schulen akut werden, wenn erst einmal die — Klöster unter Dach und Fach sind.

Hornberg, 6. Nov. In den letzten drei Tagen fanden die Bürgerausschußwahlen hier statt. Beim Wahlgang der Niederstbesteuerten drang die Liste der Sozialdemokraten vollständig durch, dagegen siegte bei den Mittel- und Höchstbesteuerten die Liste der Ordnungsparteien. Bei den beiden Ersatzwahlen, die für die Niederst- und Mittelbesteuerten stattfinden mußten, brachte jede der Parteien ihren Vorgeschlagenen durch. Die Sozialdemokraten bilden nun ein Drittel des Gesamtausschusses, wie es auch nicht anders zu erwarten war. Viele thun liberal, sind aber innerlich anders gesinnt, sind nicht ehrlich und mannhaft genug, ihre wahre Gesinnung auch öffentlich zu bekennen. Die politischen Verhältnisse und wohl auch die konfessionellen werden sich hier in Zukunft noch weiter verwirren, da sich noch ein katholischer Männerverein gebildet hat.

Baden und Nachbarländer.

⊥ **Karlsruhe**, 6. Nov. Aus zahlreichen Gemeinden des Landes kommen Nachrichten über Beraubung von Opferstöcken, woraus man schließen darf, daß die Stromer neuerdings mit Vorliebe Kirchen und Kapellen aufsuchen, um sie zu plündern. Das beste Mittel gegen diese Landplage ist unstreitig die tägliche Leerung der Opferstöcke unmittelbar nach dem Gottesdienste. Sobald die Gauner merken, daß wenig oder nichts zu holen ist, werden sie von selbst ihr Operationsfeld verlegen.

❀ **Mannheim**, 6. Nov. Wie bereits berichtet, hat Herr Generalkonsul Reiß bei der Ueberreichung seines Ehrenbürgerbriefs den Ueberbringern desselben die Mitteilung gemacht, daß er in seinem Testament die Stadt mit einer größeren Summe zum Bau eines Museums bedacht habe. Der hochherzige Spender ist hier kein unbekannter Geber. Jeder weiß ihm Dank, der z. B. in die Notwendigkeit eines Krankentransports versetzt wird. Sein der Stadt ungefähr vor Jahresfrist als Geschenk überwiesener Sanitätswagen zu Krankentransporten muß nur allzu oft durch die Stadt rollen, Kranke zu transportieren, Verunglückte aufzunehmen oder Verletzten die erste Hilfe zu bringen. Sämtliche Transporte werden von der stets bereiten, dienstfreien Mannschaft der Berufsfeuerwehr ausgeführt. Weiter ist die Stadt von Herrn Reiß als Eigentümerin der Fasaneninsel im Neckarauerwald eingesetzt, vorbehaltlich der Nutznießung bei Lebzeiten seiner Schwester; auch bei dem Militärverein ist Herr Reiß kein unbekannter Geber; seine Ernennung zum Ehrenmitglied ist der beste Beweis der Dankbarkeit. Kurz, bei allen Wohlthätigkeitsveranstaltungen findet der Bittende bei ihm willige, offene Hände. Für das in Aussicht gestellte Museum ist bereits ein schöner Baublock am Friedrichsplatz gegenüber der Festhalle reserviert. Er bildet den Schluß der Arkadenbauplätze am neuen Parkhotel „Pfälzer Hof“.

? **Pforzheim**, 6. Nov. Trotz der eifrigsten Bemühungen der maßgebenden Kreise ist es nicht gelungen, auch für den kommenden Winter die Karlsruher Hofschauspieler zu einer Reihe von Theatervorstellungen im hiesigen Saalbau zu gewinnen. Ebenso waren die dießbezüglichen Verhandlungen mit den Stuttgarter und Darmstädter Hofschauspielern ohne positives Ergebnis. So hat sich denn die hiesige Saison-Theatergesellschaft der Aufgabe unterzogen, mehrere Aufführungen im Saalbautheater zu veranstalten, und das nächste Stück wird am Freitag „Die Lokalbahn“ von Ludwig Thoma sein, das erst kürzlich am Hoftheater in Karlsruhe bei seiner Erstaufführung vor ausverkauftem Hause stürmischen Beifall erzielte. Außerdem ist es der hiesigen Museumsgesellschaft im Vereine mit der Gesellschaft Nebelhöhle und dem Männergesangverein gelungen, einen Teil der Stuttgarter Hofschauspieler für eine Serie von Aufführungen bedeutenderer neuerer Stücke zu gewinnen. Die Vorstellungen finden in dem zu diesem Zweck äußerst gut geeigneten großen Museumssaal in entsprechenden Zwischenräumen statt.

H. Offenburg, 6. Nov. Der Krankenunterstützungsverein badischer Lehrer, der am 9. Dezember 1900 zu Offenburg, wo er auch seinen Sitz hat, gegründet wurde und den Zweck verfolgt, ernstlich erkrankten Lehrern vom neunten Tage der Erkrankung an eine Unterstützung von täglich 2 M. zu gewähren, die am Ende des Monats bezw. nach Verlauf der Krankheit bezahlt werden, wird am Samstag, den 6. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, seine erste Generalversammlung in der „Michelhalle“ zu Offenburg mit einer umfangreichen Tagesordnung abhalten. Die Beratung und Beschlußfassung über den Zusammenschluß des Krankenunterstützungsvereins und des Erholungsheims badischer Lehrer auf Grund der bekannt gegebenen Vorschläge, werden dabei den Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden. Eine Krankenfürsorge, wie sie beide Vereine erstreben, sollte womöglich Gemeingut der ganzen Lehrerschaft und derselben dadurch zum reichsten Segen werden. Wir zweifeln nicht daran, daß durch den Zusammenschluß beider Vereine die allgemeine Krankenfürsorge eine wesentliche Förderung erfährt.

: **Stetten a. k. M.**, 6. Nov. Am Sonntag wurde unweit von Thiergarten auf dem Mittelberg die vollständig in Verwesung übergegangene Leiche der seit dem 11. April d. J. vermißten geistesgestörten Ehefrau des Sebastian Sieber von hier, aufgefunden. Der Kopf fehlte und war der Fund nur noch durch die Kleidung zu erkennen. Wahrscheinlich trat der Tod durch einen Sturz ein, welcher aus Entkräftigung erfolgte.

: **Konstanz**, 6. Nov. Entgegen der Entschließung des Stadtrats und des Lehrerkollegiums hat der Oberschulrat in Karlsruhe entschieden, daß hier auch Mädchen zum Besuche der Oberrealschule zugelassen werden sollen. Auf diese Entscheidung hin ist nach bestandener Prüfung die Tochter des Hofrats Dr. Fischer in die Obersekunda der Oberrealschule aufgenommen worden.

: — An Stelle des aus dem Bezirk verzogenen Bezirksrats Altbürgermeister Koch von Reichenau wurde Bürgermeister Engelbert Weltin in Allensbach für die Restdienstzeit des Erstgenannten, d. i. bis 1. April 1904, als Mitglied des Bezirksrates für den Amtsbezirk ernannt.

: **Konstanz**, 6. Nov. Im Lorettowalde fand man gestern die Leiche des Bankiers Schmiedhauser aus Lausanne. Derselbe hatte sich kurz zuvor erschossen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 7. November.

= **Der Kronprinz von Schweden und Norwegen** hat sich lt. „Karlsr. Ztg.“ gestern nach Kaltenbronn begeben, wo heute und morgen Jagden abgehalten werden. Seine Königliche Hoheit wird am Samstag nach Schloß Baden zurückkehren.

= **Todesfall.** Ein in den weitesten Kreisen unserer Residenz bekannter Mitbürger, Herr Gärtner Wilhelm Brehm sen., wurde gestern Nachmittag unerwartet schnell durch den unerbittlichen Tod abgerufen. Herr Brehm wollte nach dem Mittagessen einen Spaziergang nach der Messe machen, um seinen Enkeln ein Meßgeschenk zu kaufen. In der Kriegstraße aber lehnte er sich infolge plötzlichen Unwohlseins an einen Baum, wo er gleich darauf zusammensank. Einige in der Nähe befindliche Bekannte von ihm schafften ihn in das zunächst gelegene Vinzentiushaus, wo der sofort herbeigeeilte Arzt den schon eingetretenen Tod konstatierte. Ein Hirnschlag hatte dem rüstigen, arbeitsfreudigen Manne, der ein Alter von 61 Jahren erreichte, ein jähes Ende bereitet.

= **Die Hauptprüfung im Forstfache** nimmt am Montag, den 1. Dezember, ihren Anfang.

= **Eine interessante Ausstellung** veranstaltet zur Zeit bis inkl. Sonntag, den 9. November, die Firma Leipheimer u. Mende. Dieselbe bietet dem Publikum wertvolle, elegante und allerneueste Erzeugnisse der Wollen-, Seiden- und Spitzen-Weberei zur Ansicht dar. Neben den schwersten Seidenstoffen findet man duftigste und feinste Gewebe in wundervoll zarten oder farbenprächtigen Mustern. Besonders auch interessieren dürften schwere Seidenstoffe, deren mannigfaltigste Dessins und Farbenzusammenstellungen von hervorragenden Künstlern entworfen sind. Langhaarige Wollstoffe und Tuche in Pastell- und anderen Farben sind in reicher Fülle ausgestellt. Eine besondere Anziehung für den Besucher wird ein Webstuhl sein, auf welchem moderne Jacquard-Weberei in Seide vorgeführt wird. Anläßlich des Jubiläumsjahres wurde hierfür das Bild des Großherzogs Friedrich gewählt; es ist ganz erstaunlich, in welch kunstvoller Weise dasselbe hier in Seidenweberei produziert wird. Wir können den Besuch der Ausstellung Jedermann empfehlen.

Amtliche Nachrichten.

* Durch Entschließung der Großh. Steuerdirektion vom 31. Oktober d. J. wurden die Finanzassistenten Schmitthelm bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Villingen und Emil Vollrath bei dem Großh. Steuerkommissär für den Bezirk Rastatt als Steuerkommissärassistenten etatmäßig angestellt.

* Durch Entschließung des Großh. Verwaltungshofs vom 31. Oktober d. J. wurde dem Finanzassistenten Alfred Huber an der Erziehungsanstalt Flehingen die etatmäßige Stelle eines Verwaltungsassistenten an dieser Anstalt übertragen.

Mitteilungen
aus dem Bereiche des Schulwesens.
Versetzungen und Ernennungen:

Emil Ackermann, Unterlehrer in Kirchheim, wird Hauptlehrer in Hofen, A. Schopfheim. Ida Ahles, Schulkandidatin, als Unterlehrerin an die Höhere Töchterschule Lahr. Emma Albicker als Unterlehrerin nach Pfullendorf. Wilhelm Angeloch, Hauptlehrer, von Daisbach nach Wössingen, A. Bretten. August Anzlinger, Unterlehrer in Neukirch, A. Triberg, wird Schulverwalter daselbst. Franz Anzlinger, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Eßlingen, A. Donaueschingen. Otto Autenrieth, Hauptlehrer, von Hornberg nach Karlsruhe. Felix Bächler, Hauptlehrer, von Kommingen nach Zimmerholz A. Engen. Theodor Barner, Unterlehrer, von der Seminarübungsschule I in Karlsruhe an die Volksschule daselbst. Wilhelm Bartmann, Unterlehrer, von Weinheim nach Heidelberg. Karl Baust, Unterlehrer in Karlsruhe, als Hilfslehrer nach Mannheim. Karl Beck, Unterlehrer, von Strümpfelbrunn nach Karlsruhe. Elisabeth Beichel, Unterlehrerin in Freiburg, wird Hauptlehrerin daselbst. Emil Beierle, Schulverwalter, von Buchheim nach Altheim, A. Meßkirch. Konrad Beiter, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Luttingen, A. Waldshut. Karl Bender, Hauptlehrer, von Sumpfohren nach Kirchheim, A. Heidelberg. Valentin Bentzinger, Unterlehrer in Plankstadt, als Schulverwalter nach Heddesbach, A. Heidelberg. Karl Berger, Hauptlehrer, von Wessenthal nach Osterburken, A. Adelsheim. Ferdinand Bernhard, zuletzt Schulverwalter in Rittersbach, A. Mosbach, wird Hauptlehrer daselbst. Friedrich Bernion, Schulverwalter in Zuzenhausen, wird Hauptlehrer in Lindach, A. Eberbach. Anton Blödt, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Fautenbach, A. Achern. Josef Blumenschein, als Unterlehrer nach Deggenhausen, A. Ueberlingen. Leopold Bosch, als Schulverwalter nach Mauenheim, A. Engen. Johann Brachat, als Schulverwalter nach Orsingen, A. Stockach. Hellmuth Braun, Schulverwalter, von Babstadt nach Kleineicholzheim, A. Adelsheim. Johann Braun, Hauptlehrer, von Rust nach Karlsruhe. Ludwig Ernst Braun, Hauptlehrer, von Neckarbischofsheim nach Handschuhsheim, A. Heidelberg. Oskar Braun, Schulverwalter, von Hemsbach nach Bretten. August Braunbarth, Unterlehrer in Konstanz, wird Hauptlehrer daselbst. Heinrich Brecht, Unterlehrer in Heidelberg, wird Hauptlehrer in Allemühl, A. Eberbach. Albert Brehm, Schulverwalter in Branden, wird Hauptlehrer in Worndorf, A. Meßkirch. Friedrich Brehm, Unterlehrer in Karlsruhe, wird Hauptlehrer daselbst. Otto Brehm, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mühlenbach, A. Wolfach. Karl Breithaupt, Schulverwalter, von Neffingen nach Kembach, A. Wertheim. Ludwig Buchert, als Unterlehrer nach Selbach, A. Rastatt. Adolf Bueb, Unterlehrer in Unterschefflenz, als Schulverwalter nach Rust, Amt Ettenheim. Johann Büchler, als Hilfslehrer nach Rohrbach, A. Heidelberg. Georg Bühler, als Unterlehrer nach Eschelbronn, Amt Sinsheim. Sigmund Bühler, Hauptlehrer, von Hasselbach nach Riesern, A. Pforzheim. Otto Burkhart, Schulverwalter, von Allemühl nach Daisbach, A. Sinsheim. Hermann Däubert, Unterlehrer, von Köndringen nach Kandern, Amt Lörrach. Eva Dallinger, Unterlehrerin, von Seckenheim nach Rheinau, A. Mannheim. Robert Denzler, Schulverwalter in Offenburg, wird Unterlehrer daselbst. Johann Dieter, Unterlehrer, von Mönchweiler nach Durmersheim, A. Rastatt. Bernhard Dischinger, Hauptlehrer, von Gaggenau nach Wolfach. Alkuin Dobler, als Unterlehrer nach Rohrdorf, A. Meßkirch. Max Droll, als Hilfslehrer nach Jechtingen, A. Breisach. Karl Eberbach, Schulverwalter in Weinheim, wird Unterlehrer daselbst. Otto Eberhard, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Wilhelm Eberhard, Unterlehrer, von Seefelden nach Karlsruhe. Josef Eckert, Schulverwalter, von Offenburg nach Hohenthengen, A. Waldshut. Ludwig Eckert, Schulverwalter in Seckenheim, A. Mannheim, wird Unterlehrer daselbst. Karl Effinger, Schulverwalter in Emmendingen, wird Unterlehrer daselbst. Luise Egner, Unterlehrerin in Karlsruhe, wird Hauptlehrerin daselbst. Adolf Ehret, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Köndringen, Amt Emmendingen. Wilhelm Ehrmann, Hilfslehrer in Königheim, als Unterlehrer nach Stollhofen, A. Bühl. Karl Eiermann, Hauptlehrer, von Marzell nach Karlsruhe. Georg Emig, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Hochstetten, A. Karlsruhe. Anton Engel, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Gengenbach. Konrad Erbacher, Unterlehrer, vom Rettungshaus Durlach nach Wiesenbach, A. Heidelberg. Karl Ernst, Hilfslehrer, von Brötzingen nach Kleingemünd, Amt Heidelberg. Wilhelm Ernst, Schulverwalter in Leimen, Amt Heidelberg, wird Unterlehrer daselbst. Christian Fechter, Hauptlehrer, von Seelbach nach Ehingen, A. Engen. August Feyel, als Unterlehrer nach Hambrücken, A. Bruchsal. (Fortsetzg. folgt.)

Gerichtsverhandlungen.

: **Mannheim**, 6. Nov. Wegen unerlaubter Veranstaltung einer Lotterie hatte sich gestern der Fabrikant des bekannten Speisefettes „Palmin“ Dr. Julius Schlink vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte Geldprämien von 50 M. abwärts für die eifrigsten Sammler seiner Reklamebildchen ausgesetzt. Dies Prämiierungssystem gilt als Lotterie. Der Angeklagte wurde daher zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt.

Handel und Verkehr.

* **Mannheim**, 6. Nov. Getreidemarkt. Die Forderungen waren heute ohne wesentliche Veränderung, die Stimmung war ruhig. Preise per Tonne cif Rotterdam: Saxonska M. 128.— bis 132.—, Südruss. Weizen 120.— bis 140.—, Kansas II 123.50 bis 124.50, Redwinter II 124.— bis —.—, rumän. 124.— bis 132.—, La Plata-Weizen —.— bis —.—, feinere Sorten —.—, Russischer Roggen 103.— bis 104.—, Mixed-Mais Januar-Abladung 92.— bis —.—, Donau-Mais 110.— bis —.—, La Plata-Mais 109.— bis —.—, Russische Futtergerste 93.— bis —.—, Amerikanischer Hafer 115.— bis —.—, Russischer Hafer 114.— bis 120.—, Russischer Hafer November-Dezember-Abladung 106.— bis 113.—.

* **Magdeburg**, 6. Nov. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 8.20—8.30—. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 6.50—6.65—. Ruhig. Kristallzucker I 28.70—, Brotraffinade I 28.45—, Gemahlene Raffinade 28.45—, Gemahlene Melis 27.95—. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 14.90 G., 14.95— B., —.— bz., per Dezember 14.95— G., 15.05— B., —.— bz., per Januar-März 15.15— G., 15.25— B., —.— bz., per Mai 15.00 G., 15.65— B., —.— bz., per August 16.05— G., 16.15— B., —.— bz. Tendenz ruhig.

* **Berlin**, 6. Nov. Spiritus, 70er loco 42.40, 50er —.—.

* **Hamburg**, 6. Nov. Kaffee good average Santos. Schluß-Kurse, per Dezember 29— Pfg., per März 30— Pfg.

* **Rotterdam**, 6. Nov. Zinn Banka prompt fl. 71—.

* **London**, 6. Nov. Silber 23 1/16.

* **London**, 6. Nov. Metall-Börse. (Anfangsnotierungen.) Kupfer Standard 51 1/2, do. 3 Mt. 52 1/2, Best Selected 56—. — Zinn Straits cash 118 1/4, do. 3 Mt. 117—. — Blei spanisch 10 3/4, do. englisch —.—. — Zink ordin. brands 19 1/2, do. Special brands —.—.

* **Liverpool**, 6. Nov. Baumwoll. (Schluß.) Tages-Import 8000, Umsatz 8000 Ballen. Amerikaner 8/100, Surats 1/16 niedriger. Baumwolle per April-Mai 4 21/100.

* **Glasgow**, 6. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 57.1 1/2. Middlesborough 50.9.

Kleine Chronik.

w **Berlin**, 7. Nov. Der „Lokalanzeiger“ meldet: Bei dem gestrigen Rennen in Carlshorst stürzte der Oberst der hannoverschen Königs-Ulanen, v. Heyden-Linden, mit dem Pferde und erlitt mehrere Verletzungen.

w **Schlitz**, 6. Nov. Die verwitwete Gräfin Anna v. Schlitz, gen. v. Goertz, Mutter des Grafen Emil Friedrich, ist heute Morgen plötzlich gestorben. — Die Beisetzung der Gräfin Sofie, welche morgen erfolgen sollte, ist auf Montag verschoben, da die beiden Gräfinnen zusammen bestattet werden sollen.

w **Paris**, 6. Nov. Der Führer der nach Martinique gesandten wissenschaftlichen Mission, Lacroix, berichtet dem Kolonialminister, daß der Mont Pelée gegenwärtig ruhig sei und nunmehr keinerlei Menschenleben mehr gefährdet scheinen, da das auf Anordnung des Gouverneurs geräumte Gebiet hinreichend groß sei. Die vom Gouverneur neugegründeten Dörfer befinden sich ebenso wie alle anderen Punkte der Insel in vollster Sicherheit.

w **London**, 6. Nov. Der Vizekönig von Indien telegraphiert, es sei wiederum reichlicher allgemeiner Regenfall im südlichen Indien niedergegangen, während im nördlichen Indien nur vereinzelt Regen gefallen ist. In den Reisgebieten der Zentralprovinzen, wo Regen noch sehr erwünscht ist, seien die Niederschläge mäßig gewesen. Mit Ausnahme der letztgenannten Bezirke seien die allgemeinen Ernteaussichten günstig.

w **London**, 6. Nov. Das gestern Nachmittag in der Baumwollspinnerei Stockport ausgebrochene Feuer wurde heute Früh gelöscht. Der Schaden beträgt zweihunderttausend Pfund Sterling. Im Ganzen haben vier Personen bei dem Brande ihr Leben eingebüßt.

Letzte Nachrichten.

w **München**, 6. Nov. Da auch in diesem Winter die Verdienstverhältnisse der Arbeiter namentlich in größeren Städten teilweise schwieriger zu werden drohen, traf das Ministerium des Innern Anordnungen, daß die im letzten Budget genehmigten, aber noch nicht zur Ausführung gelangten Staatsbauten thunlichst rasch in Angriff genommen werden und auch bei Bauten aus Kreisdistrikts- und Kommunalfonds auf ein gleiches Verfahren hingewirkt werde. Auch soll darauf Bedacht genommen werden, daß die Arbeiter bei Vollendung der betreffenden Bauten nicht plötzlich entlassen, sondern bei anderen Bauten thunlichst weiter beschäftigt und in erster Linie inländische Arbeiter berücksichtigt werden.

w **München**, 6. Nov. Die „Correspondenz Hoffmann“ meldet: In Frankfurt a. M. vereinigen sich in den nächsten Tagen die Vertreter der amtlichen Statistik des Reichs und der deutschen Bundesstaaten, um die bei den großen Zählwerken der letzten Jahre (Berufs-, Gewerbe-, Volkszählung 2c.) gewonnenen Erfahrungen behufs Verwertung bei künftigen Aufnahmen festzulegen und für eine Reihe fortlaufender bezw. periodisch wiederkehrender Arbeiten gemeinsame Grundsätze aufzustellen. Außerdem sollen die vorbereitenden Maßnahmen für den im Jahre 1903 in Berlin stattfindenden Kongreß des internationalen Statistischen Instituts, das zum ersten Male seit seinem Bestehen auf deutschem Boden tagt, besprochen werden.

w **Berlin**, 6. Nov. Der Bundesrat hat in der heutigen Sitzung dem Gesetzentwurfe wegen Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen, sowie des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1902 seine Zustimmung erteilt. Ueber die Besetzung der Stelle des Präsidenten des Bundesamts für Heimatwesen wurde die Beschlußfassung ausgesetzt. Sodann hat der Bundesrat einer Reihe von Ausschußanträgen zugestimmt, so dem Antrage betr. Gewährung von Zollfreiheit an die bei dem Deutschen Reiche beglaubigten Botschafter, Gesandten u. s. w., dem Antrage betr. Ergänzung der Vorschriften über Rückvergütung der Brausteuer bei der Ausfuhr von Bier, ferner dem Ausschußantrage betr. Zoll und Salzsteuer, dem Verwaltungskostenetat für Preußen, für die Anträge über denselben Gegenstand für Elsaß-Lothringen, den weiteren Anträgen über die Vorlage vom 10. April d. J. betr. Zolltarifierung von sogen. Luxfer-Prismen, über das Abkommen mit Belgien, über den Verkehr mit Branntwein an der deutsch-belgischen Grenze vom 1. August 1902, sowie dem Ausschußantrage betr. Abkommen mit Frankreich über die gegenseitige Behandlung der Handlungsreisenden vom 2. Juli 1902. Auch dem Ausschußantrage über den Entwurf der Bekanntmachung betr. Bestimmungen für den Kleinhandel mit Garn, sowie dem über den Antrag des Königreichs Sachsen betr. Erweiterung der Leistungen der Landesversicherungsanstalt des Königreichs Sachsen gemäß § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes wurde vom Bundesrat die Zustimmung erteilt.

w **Berlin**, 6. Nov. Die „Germania“ erfährt, der Delegiertentag der bayerischen Centrumspartei werde behandeln die Organisation der bayerischen Centrumspartei, Reichstagswahlen und die politische Lage Bayerns. Es findet eine Sitzung des Central-Komitees, eine Zusammenkunft der Delegierten und eine große Volksversammlung statt.

w **Kiel**, 6. Nov. Der Kaiser verließ um 2 Uhr 30 Min. das Marine-Offizierskasino und begab sich mit dem Prinzen Heinrich in einer offenen Hofequipage zur Barbarossa-Brücke. Von dort fuhren der Kaiser und Prinz Heinrich, sowie der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz zur Germaniawerft. Auf der Unterhofewerft wurde der Kaiser von dem Direktor der Werft Kontreadmiral Barandon begrüßt und auf die Werft geleitet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

w **Kiel**, 6. Nov. Der Kaiser trat ¾11 Uhr abends an Bord der „Hohenzollern" die Englandreise an. Torpedoboot „Sleipner" und der Kreuzer „Nymphe" begleiten die „Hohenzollern". Die Kriegsschiffe im Hafen salutierten. Die Mannschaften brachten Hurrahrufe aus.

w **Leipzig**, 6. Nov. König Georg besichtigte heute die Anatomie, die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt und die Handelshochschule. Gegen Mittag erschien der König auf der Handelskammer, woselbst ein Frühstück eingenommen wurde. Nach demselben erfolgte ein Besuch der Börse, in deren Sälen dem König stürmische Huldigungen dargebracht wurden. Nach einem Rundgange kehrte der König ins Palais zurück.

w **Stuttgart**, 6. Nov. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten Budde hatte gestern Abend gleich nach seiner Ankunft eine Besprechung mit dem Präsidenten der württembergischen Staatseisenbahnen Staatsrat v. Balz. Der Besuch des Ministers in Stuttgart hat, wie der „Schwäb. Merkur" hört, keinen politischen Charakter, er ist ein Akt der Höflichkeit. Irgend ein aktueller Fall liegt nicht vor. Daß der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten auch den süddeutschen Höfen seine Aufwartung macht und bei dieser Gelegenheit zugleich als Chef der größten deutschen Eisenbahnverwaltung Fühlung mit den süddeutschen Verwaltungen nimmt, ist ein erfreuliches Zeichen der gegenseitigen bundesfreundlichen Beziehungen.

w **Wien**, 6. Nov. Abgeordnetenhaus. Landesverteidigungsminister Graf v. Welsersheimb brachte eine Regierungsvorlage ein, mit der die Bewilligung der Rekrutenkontingente pro 1903 für das Heer und die Kriegsmarine von 125 000 Mann, von denen 71 562 Mann auf die diesseitige Reichshälfte entfallen, und ferner des Rekrutenkontingents für die Landwehr von 14 500 Mann verlangt wird. In der fortgesetzten Beratung der Dringlichkeitsanträge wird der Antrag Klofac betr. gewissenlose Behandlung der Soldaten durch Militärärzte verhandelt. Klofac begründet den Antrag; er verlangt strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen. Graf v. Welsersheimb teilt mit, die gerichtliche Untersuchung sei im Zuge. Das Haus möge die Klarstellung des Hauses abwarten und überzeugt sein, daß, wenn ein Verschulden vorliege, mit aller Strenge gegen die Schuldigen vorgegangen werden würde. Der Minister weist auf das Entschiedenste die gegen die Armee gerichteten beleidigenden Ausdrücke zurück. Ein Abgeordneter machte unter dem Schutze der Immunität Aeußerungen, welche sonst nicht ungeahndet fallen dürften. (Anhaltender Lärm bei den Tschechisch-Radikalen, sowie seitens einzelner Sozialisten und Alldeutschen. Fresl bemerkt, der Landesverteidigungsminister dürfe die Abgeordneten nicht als Unteroffiziere ansehen und wirft dem Minister vor, daß er alle Wünsche und Beschwerden der Abgeordneten unberücksichtigt lasse. Graf v. Welsersheimb erklärt, das Haus scheine die letzten Worte seiner Rede mißverstanden zu haben. Er, Redner, wehrte Beleidigungen ab und hatte also selbst nicht die Absicht, das Haus zu beleidigen. Der Minister verliest die betreffenden Stellen seiner Rede nach dem stenographischen Protokoll und erklärt, daß er dieselben aufrecht erhalte. Nachdem Abg. Gloeckner gegen die Ausführungen des Ministers aufs Entschiedenste Einspruch erhoben, beantragt Guiewosz Schluß der Debatte. Nach der Abstimmung über die Schlußanträge stellt der Präsident fest, daß der Antrag angenommen ist. Die Tschechisch-Radikalen und Alldeutschen protestieren heftig gegen die Feststellung. Abgeordnete verschiedener Parteirichtung begeben sich zum Präsidententisch und sprechen lebhaft auf den Vizepräsidenten ein. Indessen dauern die lärmenden Protestrufe der Tschechisch-Radikalen und Alldeutschen fort. Nachdem der Lärm einige Zeit angedauert, erklärt Vizepräsident Zacek, obwohl er die Annahme des Antrags ordnungsmäßig festgestellt habe (neuerliche lärmende Proteste), nehme er keinen Anstand, die Abstimmung zu wiederholen. Die nun folgende Abstimmung ergiebt Ablehnung des Schlußantrags. Nach weiterer Erörterung und einem Schlußwort des Abg. Klofac wird dem Antrag die Dringlichkeit zuerkannt. Der Präsident teilt mit, sämtliche Anträge seien zu Gunsten des heute eingebrachten Dringlichkeitsantrags Kramarcz auf sofortige Eröffnung der Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten vom 16. Oktober zurückgezogen. Nach Begründung des Antragstellers wird die Dringlichkeit dem Antrage zuerkannt und in die Erörterung eingetreten. Die Abgeordneten Machek und Genossen brachten Interpellationen ein, in denen sie unter Hinweis auf die Besorgnisse wegen des Einflusses, den die Jesuiten auf die Bevölkerung ausüben, anfragen, ob es sich bestätige, daß französische Jesuiten das Cobenzlgut bei Wien angekauft hätten und ob die Regierung die Genehmigung hierzu zu erteilen oder zu versagen gedenke. In der Debatte über den Dringlichkeitsantrag Kramarcz wendet sich Pantucek gegen die Grundsätze der Regierung in der Sprachenfrage, welche den Staatsgesetzen widersprächen und den Tschechen ihr Recht nicht nur nicht zurückgäben, sondern dem alten Unrecht neues hinzufügten, weshalb das tschechische Volk sie als beleidigende Zumutung entschieden zurückweisen müsse. Choc bestreitet die Kompetenz des Reichsrates zur Regelung der Sprachenfrage. Ploj erklärt, wiewohl die Südslaven keinen Grund hätten, der Regierung Vertrauen zu schenken, wollten sie dieselbe doch unterstützen in dem Bestreben, eine Möglichkeit für die Beendigung der wirtschaftlichen und parlamentarischen Arbeiten zu verschaffen. Die Grundsätze der Regierung wollten die Regelung der Sprachenfrage auf Böhmen und Mähren beschränken. Die Südslaven forderten aber aufs Energischste eine praktische Ordnung der Sprachenfrage unter Berücksichtigung der Rechte und Forderungen aller slavischen Nationen. Die Verhandlung wurde abgebrochen. Die Regierung brachte ein Budgetprovisorium für vier Monate ein. Im Einlauf befindet sich eine weitere große Anzahl tschechischer Dringlichkeitsanträge. Nächste Sitzung morgen.

w **Pest**, 6. Nov. Abgeordnetenhaus. Landesverteidigungsminister Fejervary reicht einen Gesetzentwurf ein über die Erhöhung des Rekrutenkontingents auf 125 000 Mann und der Honvedtruppen auf 15 500 Mann für 1903. Gleichzeitig bringt der Minister einen Gesetzentwurf über die ausnahmsweise Verwendung von 6000 Mann der Ersatzreserve ein.

w **Pest**, 6. Nov. Dem „Pester Lloyd" zufolge haben die maßgebenden Kreise über die militärischen Forderungen sich dahin geeinigt, daß für dieses Jahr nur die Ermächtigung zur Einberufung von 6000 Mann Ersatzreservisten zur aktiven Dienstleistung erteilt wird. Ein Drittel soll nach einem Jahr, ein zweites Drittel nach zwei, das letzte Drittel nach dreijähriger Dienstzeit entlassen werden. Was das nächste Jahr betrifft, werde die Heeresverwaltung verlangen, daß das Rekrutenkontingent des Heeres für das nächste Jahr um 21 900 Mann erhöht werde.

w **Sofia**, 6. Nov. Es verlautet, Zontschew werde, sobald seine Verwundung den Transport gestatte, wieder in Drenowo interniert und wegen zweimaliger Entweichung von dort zur Verantwortung gezogen werden.

w **Paris**, 6. Nov. Präsident Loubet verlieh dem bayerischen Geschäftsträger v. d. Thann, der dem Vernehmen nach für den Gesandtschaftsposten in Rom in Aussicht genommen ist, das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion.

w **Paris**, 6. Nov. Der radikale Deputierte Codet wird im Kongregationsausschuß den Antrag stellen, daß jede Kongregation als aufgelöst zu betrachten sei, wenn ihr von der Kammer oder vom Senat die Bewilligung verweigert wird.

w **Paris**, 6. Nov. Die Budgetkommission beriet heute die Zuckerfrage und genehmigte die Brüsseler Konvention, beschloß aber, die Minister für Ackerbau und Finanzen zu einer Aeußerung darüber zu veranlassen, ob nicht bei dem Maximalsteuersatz von 6 Frcs., wie er in dem Art. 3 der vorliegenden Konvention vorgesehen sei, die deutschen Kartelle dem französischen Markte Schwierigkeiten würden bereiten können, da die Zuckererzeugung in Deutschland billiger sei als in Frankreich.

w **Haag**, 6. Nov. Der ständige Verwaltungsrat des internationalen Schiedsgerichtshofes wurde auf den 19. Nov. zusammenberufen.

w **London**, 6. Nov. Der König begab sich heute, nachmittags, nach Sandringham.

w **London**, 7. Nov. Der Deutsche Kaiser wird nach den bisherigen Bestimmungen am Samstag Vormittag nach 11 Uhr auf dem Bahnhof Shorncliff eintreffen und vom Feldmarschall Roberts und den Generalen Wood und Rundle empfangen werden. Der Kaiser wird von großem Gefolge begleitet nach dem Lager von Shorncliff reiten. Im Lager wird der Kaiser mit Salutschüssen empfangen. Darauf findet Parade über das 1. Regiment der Royal-Dragoner statt, dessen Chef der Kaiser ist. Nach dem Frühstück erfolgt die Abreise nach Sandringham.

w **London**, 7. Nov. Das Schlachtschiff „Anson" hat Befehl erhalten, den Deutschen Kaiser bei Nore-Feuerschiff mit Salutschüssen zu begrüßen. Das Schlachtschiff „Edinburgh" und der Kreuzer „Immortalite" werden beim Einlaufen der „Hohenzollern" in den Hafen Sherneß Salutschüsse abgeben, Ehrenwachen werden auf Deck Paradestellung einnehmen. Alle im Dienst befindlichen Kriegsschiffe im Hafen werden die deutsche Flagge am Großmast hissen.

w **London**, 6. Nov. Vizeadmiral Markham, der Höchstkommandierende des Nordgeschwaders, erließ Befehle für die Torpedozerstörer „Raschorse", „Roebuck", „Haughty", „Sunfish", „Ranger" und „Swordfish", den Deutschen Kaiser am Samstag Morgen nach Port Victoria zu geleiten. Die Schiffe treffen die „Hohenzollern", unterhalb des Nord-Feuerschiffes.

w **London**, 6. Nov. Unterhaus. Parlamentsunterfekretär Cranborne erklärt, die belgische Regierung habe die britische benachrichtigt, die Ratifikation der Zuckerkonvention sei vom König der Belgier vollzogen worden. Keine Macht lehne die Ratifizierung der Konvention ab. Es bestehe auch kein Grund für die Annahme, daß irgendeine von den Mächten, die die Konvention unterzeichneten, sich weigern werde, sie zu ratifizieren. In Beantwortung mehrerer Anfragen bezüglich der von den britischen Kolonien gewährten Zuckerprämien führt Gerald Balfour aus: Nach der Konvention würde es die Pflicht der ständigen Kommission sein, über das Bestehen von Prämien in den verschiedenen Ländern Untersuchung anzustellen, und darüber den Mächten Bericht zu erstatten. Aber in keinem Falle würde die britische Regierung gehalten sein, Zucker aus einer britischen Kolonie mit Strafe zu belegen. In Erwiderung einer Anfrage bezüglich der Erklärung des bulgarischen Ministerpräsidenten, daß alle Mächte mit einer Ausnahme willens wären, die Einführung von Reformen in Mazedonien zu verlangen, und daß sie bei Beratung der besten Mittel für eine Intervention begriffen seien, erwidert Cranborne, die Regierung habe keine Nachricht erhalten, die eine solche Erklärung des Ministerpräsidenten rechtfertige.

w **London**, 6. Nov. Reuter's Bureau meldet aus Peshawur: Die Mobilisierung für die in Aussicht genommene Expedition gegen die Khel Waziris nimmt ihren Fortgang. Kohat soll die Basis der Operationen sein.

w **London**, 6. Nov. Bei der Ersatzwahl eines Unterhausmitgliedes für Cleveland wurde Samuel (liberal) an Stelle des bisherigen liberalen Abgeordneten Pease, der zurückgetreten ist, mit 5834 Stimmen gewählt. Der unionistische Gegenkandidat Drage erhielt 3798 Stimmen.

w **London**, 7. Nov. Wie gestern verlautete, wird in Birmingham der Plan erwogen, die Kohlengruben Großbritanniens zu einem Syndikat zu vereinigen, ähnlich den großen deutschen Ringen, und zwar zu dem Zweck, die Preise und Löhne zu regulieren und einem Uebergriff der amerikanischen Trusts Widerstand zu leisten. Man erwartet hierbei die Mitwirkung der Bergleute.

w **Johannesburg**, 6. Nov. Milner erhielt ein Kabeltelegramm des Auswärtigen Amts, in dem das Bedauern ausgesprochen wird, daß es nicht in der Lage sei, das Anerbieten, ein Burenkontingent für den Dienst im Somalilande zu bilden, anzunehmen.

w **Petersburg**, 7. Nov. Finanzminister Witte ist von der Reise nach Ost-Asien zurückgekehrt und in Sebastopol eingetroffen, von wo er sich nach Livadia begiebt.

w **New-York**, 7. Nov. Der Vorsitzende des Finanzausschusses des Repräsentantenhauses Payne wurde wieder gewählt. — Nach einem Telegramm aus Orenje in Texas wurden dort bei einem infolge der Wahl entstandenen Streit drei Personen durch Revolverschüsse getötet.

w **New-York**, 7. Nov. Ein Telegramm aus Willemstad berichtet, die von der venezolanischen Regierung verbreitete Nachricht von einem großen Sieg über die Aufständischen sei unrichtig. Die Aufständischen hätten sich einfach in der Richtung auf Cud zurückgezogen. Bei Lostegues greifen 2000 Aufständische jetzt die Regierungstruppen an. Eine zweite Depesche aus Willemstad meldet, drei Brücken der deutschen Bahn seien nahe bei Lostegues in die Luft gesprengt worden.

w **New-York**, 7. Nov. Nach einem Telegramm aus Willemstad hat Matos noch 9000 Mann unter seinem Kommando, während Castro nur 5000 zu seiner Verfügung hat.

w **New-York**, 7. Nov. Ein Telegramm aus Port-au-Spain berichtet, daß eine Truppenabteilung von dem venezolanischen Kanonenboot „Crespo" gestern drei Stunden lang Higuerote besetzt hielt und an dem Eigentum der spanischen Unterthanen großen Schaden anrichtete. Der französische Kreuzer „D'Estrées" ist von La Guayra zur Untersuchung der Angelegenheit nach dem Orte abgegangen. Der holländische Kreuzer „Holland" und der italienische Kreuzer „Giovanni-Bausan" ist in La Guayra eingetroffen.

Bücher und Zeitschriften.

* Die Blütezeit der deutschen politischen Lyrik von 1840 bis 1850. Ein Beitrag zur deutschen Litteratur- und Nationalgeschichte von Christian Petzet. 3. Lieferung. (Heine, Geibel und die österreichischen Dichter.) (München 1902, J. F. Lehmann.)

* Codex des Civilrechts (Russisches Civilgesetzbuch) aus dem Russischen übertragen und mit Einleitung versehen von Blibanski, Rechtsanwalt in Berlin. Preis 10 M. (Friedrich Gottheimer, Berlin 1902). — Im Verlag von Breitkopf u. Härtel (Leipzig 1902) sind folgende zwei empfehlenswerte historische Erzählungen erschienen: Die Albigenserin, Erzählung von Adolf Hausrath, und Herzog Ernst von Schwaben, Erzählung aus dem elften Jahrhundert von Felix Dahn. Der Preis beider Werke beträgt 4 M. — Der Bau des Menschen als Zeugnis für seine Vergangenheit von Dr. R. Wiedersheim, Professor an der Universität Freiburg i. Br. Dritte, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit 131 Figuren im Text. (Tübingen 1902. H. Laupp.) Preis 5.60 M., gebunden 6.60 M.

* Krankheit oder Verbrechen? Eine gemeinverständliche Darstellung des Geschlechtslebens, des Mordes, der Körperverletzungen, Geisteskrankheiten, des Hypnotismus 2c. in ihren Beziehungen zum Gesetz und zur öffentlichen Moral. Unter Anführung von über 200 gerichtlichen Entscheidungen; von Dr. G. H. Berndt. Mit zahlreichen Illustrationen. In wöchentlichen Lieferungen à 15 Pf. oder in Heften à 60 Pf. (Ernst Wiest Nachf., G. m. b. H., Leipzig.) Liefg. 53—56. (Heft 14.)

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: Karl Frieß in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Freitag, 7. Nov. C. 15. (Mittel-Preise.) **„Lobetanz"**. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 8. Nov. 3. Vorst. außer Ab. (Große Preise.) 3. und letztes Gastspiel von Agnes Sorma: **„Der Meister von Palmyra"**. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Sonntag, 9. Nov. A. 17. (Mittel-Preise.) **Der Trompeter von Säckingen**. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Hohenzollern-Veilchen bleibt stets beliebt, weil es Billigkeit und gute Qualität in sich vereint. J. F. Schwarzlose Söhne, Königl. Hofl., Berlin, Markgrafenstrasse 29. Vorrätig in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Coiffeur-Geschäften. 9911

Paginierungen, Nummerierungen an Billets, Coupons, Kontrollzetteln 2c. übernimmt die Buchdruckerei der Badischen Landeszeitung, Hirschstr. 9.

Reichstagsbericht siehe nächste Seite.

Frankfurter Börsenkurse vom 6. November 1902.

Staatspapiere.	Heutig. Kurs In Proz.
Deutsche 3½% (abg)	
Reichs-Anl. M.	102.00 bz. G.
„ 3½ „ „	102.00 G.
„ 3% „ „	91.90 bz. G.
Preußische 3½% (abg.)	
kons. St.-A. M.	102.10 B.2G.
„ 3½ „ „	102 B. 1.90G
„ 3% „ „	91.90 B.50 G.
Bad. 4% St.-A. v. 1901	105.70 bz. G.
„ 3½ Obl. (abg.) fl.	100.00 bz. G.
„ 3½ dto. . M.	100.60 B 50G
„ 3½ v. 86 (abg.) „	100.55
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	100.50 B 40G
Bayer. 4% Ablös. fl.	102.70 B.
„ 4% E.-B.-Anl.	105.20 bz. G.
„ 3½% E.-O. u. A.-M.	100.60 bz. G.
„ 3½% Landeskult.	—.—
„ 3% E.-B.-Anleihe	9[illegible].30 B.
3½% Fürstl. Ysenburg-Büd.-Birstein v. 1887	98 B. 97.9[illegible] G.
Hamburger 4% St.-A.	104.80 B.
„ 3½% St.-A. M.	102.80 [illegible]
Gr. Hessische 4% St.-A. „	102.50 B 40G
3½% Hess. St.-Anl. „	100.20 b[illegible]
Württ. Obl. 3½ v. 81/83	100.60 B 50G
„ „ 3½ v. 85 u. 87	100.55
„ „ 4 von 1891	104.[illegible]0 bz. G.
„ „ 3½ v. 88 u. 89	100.6[illegible] B 50 G
„ „ 3½ von 1893	100.80 G.
„ „ 3½ von 1894	—.—
Griech. E.-B. v. 90 stfr.	40.2[illegible] G.
„ 1¾% Anleihe	44.6[illegible] G.
Italienische 4% Rte. Gr.	—.—
„ 4% Rente stfr. „	—.—
„ kam. v. 89 S. III u. IV	101.80 G.
Oest. 4% Goldrente fl.	103.20 bz. G.
„ 4½% Silber-Rente „	101.4[illegible] bz.
„ 4½% Papier-Rente „	01.60 bz.
„ 5¾% E.-B.-St.-Sch.	—.—
Portugiesische 4½% St.-A.	80.70 B 6[illegible] G.
„ 3% äußere .	31.70 bz.
Rumän. am. 5% Rte. 81/88	9[illegible].20 G.
„ am. 4% Rte. v. 9[illegible]	[illegible]6.90 bz. G.
„ am. 4% Rte. v. 94	85.40 bz.
4 Russ. Conf. v. 80 Rbl	100.70 bz. G.
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 „ Cs.-E.-B. S. 1, 2, 89	—.—
4 „ Conf. E. S. 3 v. 91	—.—
4 „ Goldanl. E. 2 v. 90	—.—
4 „ Staatsrente v. 94	96.70 G.
Schweden 3½ v. 80 M.	—.—
„ 3½ v. 86 „	100.30 bz. G.
4 Serb. amort. v. 1895	74.50 bz. G.
4 Span. ausl. v. 1882	—.—
1% Türken Lit. D	—.—
Ungarn 4 Goldrente M	102 B. 1.90 G.
4 Ungar. Staatsr. Kr.	98.40 bz.
Argentinier 5% Goldanl.	—.—
„ 4½% äußere	77.50 B.
6% Chinesische Anleihe	104.90 G.
4½ „ von 1898	92.80 bz.
5 Mexiko-Anleihe	40.70 bz. G.
5 äuß. Mexik. v. 1899	—.—

Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.

3½ Frankf. L.R. (abg.)	99.50 G.
3 Baden-Bad. v. 1886	90.00 G.
3½ „ v. 96—1903	98.50 G.
3½ Freiburg i. B. Obligationen v. 1888	—.—
3½ dto. v. 98—1902	—.—
4 dto. v. 1900 u. 1905	103.20 G.
3½ Heidelberg v. 1894	98 50 B. 4[illegible] G.
4% „ v. 1901	—.—
3 Karlsruhe von 1886	93.00 B.
3 „ „ 1889	—.—
3 „ „ 1896	89.90 G.
3 „ „ 1897	89.90
4 „ „ 1900	103.30 G.
3½ „ „ 1902	99.25 bz. G.
3½ Mannheim v. 1888	—.—
3½ „ v. 1895	98.60
3½ „ 1898 u. 1903	—.—
4 „ 1899 u. 1904	103.50 G.
4 „ v. 1900	103.50 G.
4 „ v. 1901	103.70
3½ Stadt Pforzh. M	98.50 G.
4 dto. Rom i. G. fil.	102.40 G.
gr. Serie II—VIII	102.40 G.

Vollbezahlte Bankaktien.

Deutsche Reichsb. 4%	154.25 bz. G.
Frankfurt. Bk. M. 4%	188.20 bz.
Badische Bank 4%	114.20 bz. G.
Berliner Hdlsges. 4%	—.—
Darmstädt. Bk. 4%	138.00 G.
Deutsche Bank 4%	212.60 bz.
„ Eff.- u. Wechselbk.	101.00 bz. G.
„ Vereinsbank 4%	128.80 bz. G.
Disk.-Komm.-Ant. 4%	—.—
Dresdener Bank 4%	143.50 bz.
Mitteld. Creditb. 4%	109.10 B 9 u.
Natlbk. f. Deutschl. 4%	u 116.90 bz. G
Nürnb. Vereinsb. 4%	217.50 G.
Oberrhein. Bank 4%	105.50 bz. G.
Pfälzische Bank 4%	105.20 bz. G.
„ Hypoth.-Akt. 4%	120.70 bz.
Preuß. Bodencred. 4%	139.20 G.
Rheinische Creditb. 4%	140.00 bz. G.
„ Hypoth.-Akt. 4%	130.00 G.
Schaaffh. Bankv. 4%	114.00 bz. G.
Schwarzw. Bankver.	104.50 B.
Süddeutsche Bank 4%	100.25 bz.
Württ. Notenbank 4%	—.—
„ Vereinsbank 4%	148.00 G.
Oesterr. Ungar. Bk. 4%	112.40 bz. u —
„ Kredit-Bank 4%	u. — 212 bz.
Wiener Bankver. 4%	114.20 bz. u.

Industrie-Aktien.

D. Metallpatronenfb.	188.00
Bad. Zuckerf. Wagh. 5	70.80 bz. G.
Bad. Anil.- u. Sodaf. 5	424.00 bz. G.
Brauerei Pforzheim	109.00 G.
Cementw. Heidelberg	103.50 G.
Farbwerke Höchst 5	351.00 bz. G.
Elektrizit. Allg. Ges.	169.50 bz.
Helios Köln 4	12.50 bz. G.
Lahmeyer 4	69.10 bz. G.
Schuckert	77.00 bz. G.
Siemens u. Halske	115.75 bz.
Sinner Brauerei	194.00
Masch.-Fab. Gritzner 4	169.00 G.
Karlsr. Maschinenb. 5	208.00 B.
Verein dtsch. Oelfab. 4	115.75 bz.
Ettlinger Spinnerei	99.90 B.
Zellstoff-Fk. Waldhof 4	214.20 bz. G.

Bergwerks-Aktien.

Bochum. Gußstahl-A.	166.30 bz.
Concordia Bergb.-A.	275.00 G.
Gelsenkirchen B.-A.	172.00 G.
Harpener	166.30 bz.
Hibernia	171.30 B 20G
Westerregeln	195.20 bz.
Ver. Königs- u. Laura.	199.00 B.

Aktien inländischer Transport-Anstalten.

Ludwigsh.-Berbch. 4%	228.30 bz. G.
Pfälzische Maxb. 4%	139.80 bz. G.
„ Nordb. 4%	133.60 bz. G.
Hamb.-Amer. Paketf.	101.80 B. u —
Nordd. Lloyd 4%	107.1 bz.

Aktien ausländischer Transport-Anstalten.

Oest.-Ung. Staatsb. 5	u 151.10 bz.
Oest. Südb. (Lomb.) 5	u 19.40 bz. G.
Gotthardb. 500 Fr. 4	u 180.50 G.
Jura Simplon Pr.-A.	—.—
„ „ St.-A.	— u. 100 G.
Ital. Mittelm. 2.500 4	u — 86.00 B.
Westsizilian. E.-B. 4	87.30 G.

Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.

4 Pfälzische M.	—.—
3½ „	99.90 bz. G.
3½ „ conv.	—.—
4 Böhm. Nord i. G.	—.—
4 Elisabeth, steuerpfl.	—.—
4 „ steuerfr.	102.40 bz. G.
4 Franz Josef „	100.10 bz. G.
5 Graz-Köflach v. 71	100.30 bz. G.
4 Mähr. Grenzb. v. 95	99.80 G.
5 Oest. Nordw. Obl. 74	109.70 G.
5 „ Lit. B fl.	109.30 G.
5 „ Süd.-Lomb. fl.	104 B. 103.90
4 „ „ M.	—.—
3 „ „ Fr.	68.25 bz.
5 „ Ungar. Stsb.	112.00 G.
4 „ von 1883 M.	101.90 bz.
3 „ I.-VIII. Emm.	94.50 bz. G.
3 „ IX. Emmission	—.—
3 „ von 1885 Fr.	90.10 B. 90G.
3 „ Erg.-Netz Fr.	92.30 bz. G.
3 „ von 1896 stfr.	85.70 bz.
5 Prag-Dux G. M.	103.30 bz. G.
3 „ von 1898	83.80 bz. G.
3 Raab-Oed.-Ebf. M.	76.90 B. 80G
3 „ von 1891	72.70 bz. G.
4 Rudolf stfrr. fl.	100.40 bz.
4 Rud. (Salzkgtb.) M.	101.90 B 80G
5 Ungarische Galiz. fl.	109.50 G.
4 Vorarlberg stfrr.	—.—
3 Ital. Eisb. S. A—E	68.70 B.
3 Livornes L. C, D u. D²	69.60 B. 50 G.
3 Südital. E.-B. (Mer.)	67.20 B. 10G.
4 Toskanische C. Fr.	108.50 B. 40G
5 Westfic. E. v. 79 stfr.	105.30 G.
4 Russ. Südwest E.-B.	—.—
4 Wladikawska E.-B.	—.—
Anatol. E.-B.-Obl. i. G	102.80 G.
„ Serie II	101.50 G.
3 Salonique Mon. i. G.	63.20 bz.
6 Cal. Pac. III Rortg.	103.80 bz. G.
5 California u. Oregon	—.—
6 Pac. of Mis. Consol.	—.—
South. Pac. SA 1 Rtg	105.00 bz. G.
West. N.-York P. L. M.	—.—

Pfandbriefe.

4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 27	101.20 bz. G.
3½ dto. S. 28, 30 u. 33	96.30 bz. G.
4 Hamb. Hyp.-B. S. 341—400 (unk. b. 1910)	102.80 B 70 G
3½ Meining.-Hypothb.	96.00 bz. G.
4 dto. (unk. b. 1900)	100.25 bz.
3½ dto. (unk. b. 1905)	96.00 bz. G.
4 Pfälz. Hyp. (u. 1898)	102.00 bz G.
3½ dto.	97.60 bz. G.
4 Preuß. C.-B. Kr. 1890 (unk. b. 1900)	103.90 G.
3½ „ C.-B.-Kr. 1885	95.10 G.
3½ „ C.-B.-Kr. 1889	95.10 G.
3½ „ 94 (unk. b. 1900)	95.10
3½ „ 96 (unk. b. 1906)	96.00 G.
4 Preuß. Hyp.-Vers.-Bf.	100.00 G.
3½ „ Vers.-A.-G.	95.30 G.
3½ „ Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1905)	95.40 bz. G.
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1908)	95.40 bz. G.
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E XVIII (unk. b. 1905)	101.30 G.
4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XIX (unk. b. 1909)	101.40 G.
4 Rh. Hyp. (unk. b. 1902)	100.50 bz. G.
4 „ (unk. b. 1907)	102.80 bz.
3½ „	96 bz
3½ „ S. 69—82	96.75 bz.
4 Südd. B.-Kr. Münch.	101.80 bz. G.
4 Württ. Hypothekenb.	101.25 bz. G.
4 Allg. Elektr.-G.-Obl.	100.40 G.
5 Dortmund. Union-H.	—.—
4½ Eisenbahnrentenb.	99.80 bz. G.
3½ Kb.-Obl. Preuß. Pfdb.-Bl. (unk. 1904)	94.80 B. 70G.

Verzinsliche Lose.

4 Badische Prämien	—.—
4 Bayerische Prämien	159.60 bz.
5 Donauregulierung	—.—
3½ Köln-Mindener	138.00 bz. G.
3 Madrider 100 Fr.	5[illegible].20 bz.
4 Meining. Präm.-Pf.	137.20 G.
3½ Oesterr. von 1854	—.—
4 „ von 1860	152.90 bz.
3 Oldenburger	130.50 bz.
3 Türken Fr. 400	123.80 bz.

Unverzinsliche Lose.

Ansbach-Gunzb. fl. 7	63.00 bz.
Augsburger fl. 7	34.00 bz.
Braunschweig. Thlr. 20	—.—
Finnländer Thlr. 10	84.00 bz.
Freiburg (Kant.) Fr. 15	34.50 bz.
Mailänder Fr. 45	—.—
„ Fr. 10	18.90 bz.
Meininger fl. 7	30.50 bz.
Neuchateler Fr. 10	—.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	429.00 G.
„ Kredit v. 58 fl. 100	—.—
Pappenh. Gräfl. fl. 7	—.—
Ungar. Staatsl. fl. 100	351.00 G.
Venetianer Lire 30	3[illegible].90 bz.

Verfallene Coupons.

Amerik. Unit. St.-Obl.	4.19—
„ Eisenbahn	4.19—
Belgische . . . . Fr. 100	80.95
Französische . . . „ 100	81.10
Oesterreich . . . Kr. 100	85.95

Geld-Sorten.

20 Franken-Stücke	16.26
Dollars in Gold	4.17
Englische Sovereigns	20.39
Oesterr. Silber fl. 100	84.—

Papiergeld.

Amer. (fl. Grenb.) p. D.	4.18½
Franz. Banknoten	81.40
Oesterr. 100 fl. Bankn.	85.50
Russ. Bankn. p. S. R.	216.—

Wechsel.

		Kurze Sicht	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	168.65 bz.	—
Antwerpen-Brüssel . .	Fr. 100	81.20 bz.	—
Italien	Lire 100	81.40 bz G.	—
London	Lstr. 1	20.435 440	—
New-York (3 Tage Sicht)	D. 100	—.—	—
Paris	Fr. 100	81.35 bz.	—
Schweiz. Bankplätze .	Fr. 100	81.20.25 bz.	—
Wien	Kr. 100	85.45 bz. G.	—
dto.	m. S.	—.—	—

Reichsbank-Diskonto . . . . . 4%.

Frankfurter Privatdiskont 3 9/16% bz.

Prämien-Erklärung: 25. Nov. **Abrechnungstage:** 27. Nov.

Notierungstage für Prolongationssätze 24., 25. Nov. 190 .

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

210. Sitzung vom 6. November.

12 Uhr. Das Haus ist gut besetzt.

Am Tische des Bundesraths: Graf Posadowsky.

Die zweite Berathung des Zolltarif-Gesetzes wird fortgesetzt beim § 2.

Dieser Paragraph bestimmt, daß die Gewichtszölle von dem Rohgewicht erhoben werden: a) wenn der Tarif dies ausdrücklich vorschreibt; b) für Waaren, für die der Zoll 6 Mk. für den Doppelzentner nicht übersteigt. Im Uebrigen wird den Gewichtszöllen das Reingewicht zu Grunde gelegt.

Die Sozialdemokraten Albrecht u. Gen. beantragen anstatt 6 Mk. „10 Mk." und statt Doppelzentner „100 Kilogramm" zu sagen.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) beantragt, daß überall das Reingewicht der Verzollung zu Grunde gelegt wird, und die Bestimmungen über das Rohgewicht gestrichen werden.

Weiter bestimmt der § 2 nach der Regierungsvorlage, an der die Kommission nichts geändert hat, daß die Tara im Uebrigen zollfrei ist. Nach Bestimmungen des Bundesraths kann bei der Verzollung von Waaren, die nach dem Brutto-Gewicht verzollt werden, falls sie eine nicht übliche Verpackung haben, das Gewicht der handelsüblichen Verpackung dem Netto-Gewicht zugerechnet werden.

Die Sozialdemokraten Albrecht u. Gen. beantragen, die letzte Bestimmung zu streichen: ev. soll eine solche Verfügung des Bundesraths von der Zustimmung des Reichstags abhängig gemacht werden.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) begründet seinen Antrag. Wozu solle man die Verpackung noch extra verzollen? Glaube man, daß der Zoll für die Waare nicht genüge, so stelle man entsprechende Anträge auf Zollerhöhungen, aber man sage gerade heraus, was man will. Wohin komme man, wenn der Bundesrath fort und fort bestimmen kann, bei dieser Verpackung beträgt der Zollzuschlag so viel, bei jenem so viel?

Unterstaatssekretär **von Fischer** bekämpft die sozialdemokratischen Anträge. Die Bestimmungen des § 2 kehrten seit 1814 in allen Zollgesetzen wieder und hätten sich durchaus bewährt.

Abg. Dr. **Spahn** (Centr.) tritt für den Kommissionsbeschluß ein. Durch den sozialdemokratischen Antrag, der die Zustimmung des Reichstags zu den betreffenden Verfügungen des Bundesraths verlange, werde dem Reichstage eine Aufgabe überwiesen, die er nur sehr schwer lösen könne.

Abg. **Brömel** (freis. Vgg.): Ich bedaure, daß der Vorredner in der Frage der Wahrung der Rechte des Reichstags gegenüber dem Bundesrath sich nicht auf den Standpunkt gestellt hat, den das Centrum früher eingenommen hat. Es genügt nicht, daß der Reichstag das Recht hat, den Bundesrath um Beseitigung von Mißständen zu ersuchen, er muß ihn dazu zwingen können. Auch gestern hat ja das Centrum gegen eine Reform gestimmt, für die seine Führer Jahrzehnte lang mit Wärme eingetreten waren. Ja, es hatte nicht einmal den Muth, diese seine Abstimmung zu motiviren, denn Sie werden doch nicht annehmen, daß die paar Worte des Kollegen Bachem eine Rechtfertigung des Standpunktes des Centrums sind. (Sehr wahr! links.) Es war nichts als eine Verlegenheitsphrase (Sehr richtig, links, Unruhe im Centrum), mit der sich der glatte Dialektiker Dr. Bachem herauszuhelfen suchte. (Heiterkeit links.) Die sozialdemokratischen Anträge bitte ich anzunehmen, sie sind von größerer Tragweite als es scheint. Es handelt sich darum, dauernde Rechtsinstitutionen zu schaffen; wir schneiden doch die Gesetzgebung nicht auf die Person der jeweiligen Staatssekretäre zu, von denen man immer sagen kann: Heute noch auf stolzem Rosse u. s. w. (Heiterkeit.) Die Gesetzgebung muß leider in Einzelheiten eingreifen. Ich beantrage deshalb, den sozialdemokratischen Antrag betr. die Einholung der Zustimmung des Reichstags zu Bestimmungen des Bundesraths auch auf die Bestimmungen über die Tara auszudehnen. Den berechtigten Beschwerden wird niemals ein Ende gemacht werden, wenn der Reichstag selbst sich in einen Zustand der Ohnmacht versetzt. (Sehr gut! links.)

Unterstaatssekretär **von Fischer** bemerkt, daß die Tarasätze bis 1871 im Gesetz standen; aber die Uebelstände, die dadurch zu Tage traten, seien Veranlassung gewesen, sie wieder aus dem Gesetz herauszunehmen.

Abg. Dr. **Bassermann** (nat.-lib.): Der sozialdemokratische Antrag, der die Mitwirkung des Reichstags bei einer Anordnung des Bundesraths bezw. die Mittheilung dieser Anordnung an den Reichstag verlangt, bitte ich anzunehmen. So wird es ja auch sonst gehandhabt. Ich erinnere nur daran, daß wir zu § 1 des zur Berathung stehenden Gesetzes einen Antrag angenommen haben, der mit dem vorliegenden Antrag durchaus im Einklang steht. Nach § 1 hat der Bundesrath das Recht, den Erzeugnissen der deutschen Kolonien und Schutzgebiete die vertragsmäßigen Zollbefreiungen einzuräumen, er muß aber dem Reichstag davon Mittheilung machen. Ich sollte meinen, daß die Gründe, die für Aufnahme dieser Bestimmung im § 1 maßgebend waren, auch hier maßgebend sind.

Abg. **Singer** (Soz.) zieht den Eventual-Antrag seiner Partei, betreffend die Mitwirkung des Reichstags, zu Gunsten des Antrags Brömel zurück und beantragt über denselben namentlich abzustimmen.

Abg. Dr. **Spahn** (Ctr.) bemerkt, es sei ihm von sachkundiger Seite versichert worden, daß das bisherige System, wonach der Bundesrath die zur Berechnung des Nettogewichts dienenden Prozentsätze des Bruttogewichts zu bestimmen hat, sich durchaus bewährt habe. Er bitte also den Antrag Brömel abzulehnen.

Abg. **Gothein** (freis. Vgg.) tritt für den Antrag Brömel ein.

Der Antrag Albrecht u. Gen. „anstatt 6 — 10 Mark, anstatt Doppelcentner 100 Kilo" zu sagen, wird zu Gunsten des Antrags Molkenbuhr zurückgezogen.

Der Antrag Molkenbuhr wird in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Die Abstimmung über den Antrag Albrecht, betreffend gänzliche Beseitigung der Bundesrathsbefugnisse, ist eine namentliche. Sie ergiebt in Anwesenheit von 239 Mitgliedern mit 177 gegen 62 Stimmen die Ablehnung des Antrages.

Hierauf wird der Antrag Brömel, gleichfalls in namentlicher Abstimmung, mit 132 gegen 114 Stimmen abgelehnt.

§ 2 wird hierauf unverändert angenommen.

§ 3 ermächtigt den Bundesrath, schwer zu untersuchende Waaren nur bei bestimmten Zollstellen abfertigen zu lassen, falls die Betheiligten nicht bereit sind, den betr. Höchstsatz zu zahlen oder die Uebersendungskosten nach einer zur Abfertigung befugten Zollstelle zu tragen.

Hierzu liegt ein Antrag Gothein (freis. Vgg.) vor, der die nachträgliche Genehmigung des Reichstags für die betr. Anordnungen des Bundesraths verlangt.

Abg. **Gothein** (freis. Vgg.) meint, die Regierung solle eine Akademie für Zollwesen und ein Seminar für heranwachsende Zollverständige errichten. Dann würden auch die schwer zu behandelnden Waaren überall abgefertigt werden können: Man dürfe aber diese Blankovollmacht dem Bundesrath nicht ertheilen. Die Verzollung einer Waare sei nicht das Natürliche, sondern das Unnatürliche. Verlange man schon eine Verzollung, so dürfe man nicht dem Importeur noch extra Schwierigkeiten oder Kosten machen. Er zweifle ja nicht daran, daß bei der Ausführung des Zolltarifs sehr viel Blech produzirt werden würde. Die Kosten für die Produktion müßten aber dann von der Regierung, nicht von den Konsumenten getragen werden. Am besten wäre es, der ganze § 3 würde gestrichen. Indessen sei er als maßvoller und konservativer Mann schon zufrieden, wenn der bisherige Zustand aufrecht erhalten bliebe. Und das bezwecke er mit seinem Antrag.

§ 3 wird hierauf, unter Ablehnung des Amendements Gothein (für das nur Freisinn und Sozialdemokraten stimmen), unverändert angenommen.

§ 4 bestimmt, daß von der Verzollung befreit sind: a) die mit der Post eingehenden Waarensendungen von 250 Gramm Rohgewicht oder weniger, b) die der Gewichtsverzollung unterliegenden Waaren unter 50 Gramm. Zollbeträge von weniger als 5 Pf. sollen überhaupt nicht, höhere Zollbeträge nur, soweit sie durch 5 theilbar sind, unter Weglassung der überschießenden Pfennige erhoben werden.

Die Abgg. **Albrecht** und Gen. (Soz.) beantragen, statt 5 zu sagen 20. Ferner beantragen dieselben Abgeordneten, die weitere Bestimmung des § 4 zu streichen, wonach der Bundesrath befugt ist, allgemein oder für einzelne Waarengattungen oder auch für einzelne Grenzstrecken Beschränkungen anzuordnen, eventuell beantragen sie zu bestimmen, daß der Bundesrath befugt ist, im Falle des Mißbrauchs örtliche Beschränkungen anzuordnen, die aber vom Reichstag genehmigt werden müssen.

Abg. **Fischer**-Sachsen (Soz.): Unser Antrag will vor Allem der Bureaukratie und der Schablone einen kleinen Riegel vorschieben. Die Vergünstigungen für den Grenzverkehr kommen vorwiegend der kleinen Landbevölkerung zu Gute. Die Aermsten der Armen, die in den Grenzbezirken wohnen, sollen wenigstens einen Theil dessen zugebilligt erhalten, was sie bisher auch bekommen haben, und was ihnen im neuen Tarif durch Fortfall der Grenzvergünstigungen entzogen wird. Sie würden durch die neue Bestimmung arg chikanirt werden können: Es ist ganz und gar unrichtig, daß diese Vergünstigung irgend eine Bevorzugung der Grenzbevölkerung gegenüber der binnenländischen darstellt. Sie stellt nur den nothwendigen Ausgleich dar für die Hindernisse, die ihr speziell, die an der Grenze lebt und täglich über die Grenze geht, den Kunden- und Arbeitskreis hüben und drüben hat, durch die Zollschranke erwachsen. Redner erläutert seine Ausführungen durch die Erzählung von Vorkommnissen an der niederlausitzschen Grenze. Es ist ja auch klar, daß derjenige, der in seinem täglichen Leben nie eigentlich so recht weiß, ob er sich diesseits oder jenseits der Grenze befindet, ganz besonders von den Zollbestimmungen betroffen wird. Die Bevölkerung in weiten Grenzgebieten, namentlich die im sächsischen Erzgebirge und in der Niederlausitz hat schon seit Langem Unterernährung und ist darauf angewiesen, sich Lebensmittel so billig wie nur irgend möglich zu verschaffen. Von der Noth der Landwirthschaft wird hier so oft geredet, aber die Noth dieser armen Leute, die vielfach kaum 4,50 Mk. in der Woche verdienen (Widerspruch rechts) — das hat die dortige Handelskammer bezüglich der Frauen ausdrücklich zugegeben — auf die Noth dieser Leute kommt es Ihnen nicht an. Selbst der sächsische Geheimrath Dr. Rüger hat in der Kommission die Richtigkeit meiner in Betreff der Lage dieser Grenzbevölkerung gegebenen Schilderung anerkennen müssen. Und nun wollen Sie dem Bundesrath die Befugniß geben, diesen Leuten die geringen Wohlthaten, die sie noch genießen, auch noch zu entziehen! Wir haben nicht das Vertrauen zum Bundesrath, daß wir gewillt wären, eine solche Befugniß in seine Hände zu legen. Vom Standpunkte der Billigkeit und Gerechtigkeit bitten wir um Annahme unserer Anträge. (Beifall bei den Soz.)

Präsident Graf **Ballestrem** theilt mit, daß auf Antrag Singer die Abstimmungen über den Absatz, den die Sozialdemokraten zu streichen beantragen, eine namentliche sein werde; ferner, daß ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen sei. (Unruhe bei den Soz.)

Abg. **Singer** (Soz.) beantragt auch bezüglich des Schlußantrages namentliche Abstimmung. (Großer Lärm rechts.)

Der Antrag findet die Unterstützung sämmtlicher Freisinnigen und der Sozialdemokraten. Die Unterstützung reicht also aus.

Während der nunmehr beginnenden namentlichen Abstimmung über den Schlußantrag herrscht im Hause große Unruhe.

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich bitte um Ruhe; die Herren Schriftführer sind schon sehr angegriffen. (Große Heiterkeit.)

Der Schlußantrag wird unter Betheiligung von 247 Abgeordneten mit 169 gegen 76 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

In einfacher Abstimmung abgelehnt wird hierauf der sozialdemokratische Antrag, statt 5 die Ziffer 20 zu setzen.

Es folgt die namentliche Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, den die Befugnisse des Bundesraths betreffenden Absatz zu streichen.

An der Abstimmung betheiligen sich 251 Abgeordnete. Der Antrag wird mit 169 gegen 82 Stimmen abgelehnt, ebenso der Eventualantrag.

Der § 4 wird darauf in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 5 enthält in 14 Absätzen die Waaren, welche zollfrei eingelassen werden sollen. Hierzu liegen zahlreiche Anträge der Sozialdemokraten vor.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. **Singer** (Soz.): Ich nehme an, daß beabsichtigt wird, entsprechend dem Vorgehen der Kommission über die einzelnen Nummern des § 5 getrennt zu diskutiren. (Widerspruch rechts und im Centrum.) Ich nehme das als selbstverständlich an. Sollte der Herr Präsident jedoch anderer Meinung sein, so stelle ich einen entsprechenden Antrag, dessen Begründung ich mir vorbehalte. (Unruhe rechts.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich habe die Absicht, so wie bisher zu verfahren. Wir haben bisher immer über jeden Paragraphen im Ganzen diskutirt, außer bei § 1, der nicht vollständig zur Berathung kommen konnte, weil die Eingangsworte erst später ausgefüllt werden mußten. Da der Abgeordnete Singer nun ein anderes Verfahren wünscht, so wird das Haus darüber zu entscheiden haben.

Abg. **Singer** (Soz.): Die Diskussion über § 1 erfolgte absatzweise, ja sogar ziffernweise. Will man über den § 5 überhaupt ernsthaft verhandeln, so muß man getrennt debattiren, denn es ist unmöglich, 14 Nummern zusammenzufassen. (Sehr richtig! links.) Diese 14 Nummern enthalten doch die allerverschiedensten Gegenstände. Zum Mindesten müssen Sie den Herren, die zu einer der 14 Nummern Anträge gestellt haben, Gelegenheit zur Begründung ihrer Anträge geben. Oder wollen Sie etwa im Töff-Töff-Tempo verhandeln? (Lärm rechts.) Wollen Sie keine Diskussion zulassen, so wird Ihre Zeit anders in Anspruch genommen werden, wir werden dann durch die Abstimmung feststellen müssen, wer sich unsern Gründen verschließt. (Unruhe rechts.) Ich wage nicht zu behaupten, daß es Herren giebt, die den § 5 noch nicht gelesen haben (Heiterkeit), aber wer ihn gelesen hat, der muß doch zugeben, daß ganz verschiedene Dinge hier zusammengefaßt sind. Wie kann man denn zugleich über die Zollfreiheit für gebrauchte Kleidungsstücke und über die Zollfreiheit für von deutschen Schiffern gefangene Fische und Seethiere debattiren? (Heiterkeit.) Das ist ganz unmöglich. Zum Wenigsten wünsche und beantrage ich, daß über die 8 Punkte, zu denen wir Anträge gestellt haben, einzeln debattirt wird. Erwecken Sie nicht den Anschein, als ob Sie nur abstimmen und die Gründe der Gegner nicht einmal prüfen wollen! Das wäre ein gewagtes Spiel, denn die Partei, die jetzt die ausschlaggebende ist, kann auch mal in der Lage sein, sich nicht als regierende Partei zu fühlen, und dann könnte ihr ihr jetziges Verfahren vorgehalten werden. (Unruhe im Centrum.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Mein Verfahren entspricht den Vorschriften der Geschäftsordnung. (Sehr wahr! rechts und im Centrum.) Will das Haus in einem Falle von der Geschäftsordnung abweichen, so bedarf es dazu eines Beschlusses. Außerdem möchte ich Herrn Singer noch eins erwidern: Ich gehöre zu denen die den § 5 und auch die dazu gestellten Amendements gelesen haben. (Heiterkeit.) Diese Amendements berühren weniger den inneren Inhalt des § 5, als andere Sachen, sie sind theils redaktioneller Natur, theils stehen sie mit dem inneren Inhalt des § 5 in keinem Zusammenhang (Hört, hört!), sondern betreffen mehr die Befugnisse des Bundesraths und dergl. Ich glaube daher, daß auch aus sachlichen Gründen das von mir vorgeschlagene Verfahren das richtige ist.

Abg. Dr. **Spahn** (Ctr.): Ich bitte es bei dem bisherigen Verfahren zu belassen, namentlich da ja auch der Herr Berichterstatter über alle Absätze dieses Paragraphen bereits gesprochen hat. Ein Bedürfniß, von der Geschäftsordnung hier abzuweichen, liegt um so weniger vor, als es sich hier um Nummern handelt, die ausnahmslos Zollfreiheit bewilligen. Ich bin überzeugt, die sachliche Erörterung gewinnt entschieden, wenn der einzelne Redner genöthigt ist, den gesammten Inhalt eines Paragraphen in seiner Rede zu berücksichtigen. Wenn Herr Singer meint, der Antrag sei auch im Interesse anderer Parteien gestellt, so widerspricht dem wohl die Thatsache, daß sich bis vorhin außer den Sozialdemokraten Niemand zum Worte gemeldet hatte. (Oho! und Zuruf von den Freisinnigen: Ist nicht wahr!)

Abg. Dr. **Barth** (freis. Vgg.): Der Grund, weshalb wir Einzelberathung wollen, liegt wesentlich darin, daß wir nach früheren Vorgängen zu riskiren haben, daß, nachdem ein Redner gesprochen hat, jede weitere Erörterung durch einen Schlußantrag abgeschnitten wird. (Sehr richtig! rechts.) Diese Methode erinnert an den bethlehemitischen Kindermord. (Große Heiterkeit. Rufe rechts: Das ist doch nicht parlamentarisch.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich erlaube mir zu bemerken: Das ist ein parlamentarischer Ausdruck, der aus England stammt. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Barth** (fortfahrend): Ich danke dem Herrn Präsidenten für diese Belehrung; ich glaube mich aber genau zu erinnern, daß der Ausdruck aus der Bibel stammt. (Erneute große Heiterkeit.) Es handelt sich bei dem Antrage also um eine Abwehrmaßregel. Sie werden aber bei reiflicher Ueberlegung zugeben müssen, daß es auch unpraktisch ist, die Berathung über so verschiedene Dinge, wie sie dieser Paragraph umfaßt, gleichzeitig vorzunehmen.

Abg. **Stadthagen** (Soz., mit allgemeinem Oh! Oh! Oh! empfangen) versucht ausführlich nachzuweisen, daß man den Paragraphen genau so behandeln müsse, wie § 1. Wie wichtig das sei, gehe aus der großen Zahl der zu diesem Paragraphen eingelaufenen Petitionen hervor, die doch alle ganz verschiedene wirthschaftliche Verhältnisse betreffen: man könne doch z. B. unmöglich die sozialen Interessen der Binnenschiffer zusammenwerfen mit den gebrauchten Kleidungsstücken von Reisenden. Von Obstruktion könne doch bei seinem Verlangen keine Rede sein: er habe doch zusammen mit dem Abg. Spahn Alles gethan, um die Verhandlungen zu beschleunigen. (Heiterkeit.) Man könne daher auch ruhig diesem Antrag zustimmen.

Abg. **Brömel** (freis. Vgg.) betont gleichfalls, daß eine sachliche Debatte nur möglich sei, wenn man die einzelnen Punkte auseinanderhalte. Unrichtig sei die Behauptung des Abg. Spahn, daß bei Schluß der Debatte stets nur Sozialdemokraten zum Wort gemeldet seien. Um so weniger angebracht sei der vorzeitige Schluß der vorigen Debatte gewesen, als es sich um das Interesse der ärmsten Bevölkerung gehandelt habe. (Lebh. Zustimmung links.) Es wäre nicht gut, wenn Derartiges sich wiederholte.

Präsident Graf **Ballestrem** theilt mit, daß Abg. Singer den Antrag gestellt habe, lediglich über die 8 Nummern des Paragraphen, zu denen Abänderungsanträge gestellt seien, getrennt zu verhandeln, seinen früheren weitergehenden Antrag also zurückgezogen habe. Die Abstimmung hierüber werde auf Antrag Singer eine namentliche sein. (Ironisches Bravo! rechts.)

Der Antrag Singer wird hierauf mit 176 gegen 69 Stimmen abgelehnt, worauf die Weiterberathung auf Freitag 12 Uhr vertagt wird.

Schluß 6¼ Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass unser lieber, treubesorgter Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel

Wilhelm Brehm sen., Privatier,

heute nachmittag 1¾ Uhr unerwartet schnell im Alter von 62 Jahren infolge eines Schlaganfalles sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 6. November 1902.
Trauerhaus: Viktoriastrasse 5. 7367
Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Günstigste aller Lotterien.

Zell am Main.

Bei nur 150 000 Losen Mk. 210 000 Geldgewinne abzüglich 30% für den Kirchenbau. 1297

Gewinn-Plan:

1 Hauptr.	M. 50 000	M.	50 000
1 Hauptr.	M. 10 000	M.	10 000
1 Hauptr.	M. 5 000	M.	5 000
3 Gewinne à M.	4 000	M.	12 000
4 Gewinne à M.	1 500	M.	6 000
10 Gewinne à M.	1 000	M.	10 000
20 Gewinne à M.	300	M.	6 000
30 Gewinne à M.	200	M.	6 000
80 Gewinne à M.	100	M.	8 000
250 Gewinne à M.	40	M.	16 000
600 Gewinne à M.	20	M.	12 000
7500 Gewinne à M.	10	M.	75 000
8500 Gewinne bar		M.	210 000

Ziehung **verlegt**: 12 Nov. endgültig. Zeller Lose à 2 M. u. 40 Pf. für Reichsstempel, 30 Pf. Porto u. Liste empfiehlt

Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe,
Jos. Dahringer; Ad. Jost; C. W. Keller; L. Michel; Wilh. Wetz; Christ. Wieder.

Leop. Kölsch
Weiss & Kölsch Détail
211 Kaiserstr. 211.
Woll- u. Weisswaren. Wäsche.
1461

Gänse, j. f.,
Hafermast, sauber gerupft. 7—10 Pfd. à Pfd. 40—42 Pfg. Tägl. frisch geschl. vers. geg. Nachn. Besitzer **A. Grigull,** Gr. Friedrichsdorf (Ostpr.) 7366

Locomobile,
12-pferdig, nicht fahrbar, sehr billig zu **verkaufen** in der **Holzschleiferei Kandern.** 12292

Holzschleifer
auf weissen Stoff findet Stelle in **Holzschleiferei Kandern.** 12291

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.
Freitag, den 7. November 1902.
15. Abonnements-Vorstellung.
Abteil. C (graue Abonnementskarten)
Lobetanz.
Bühnenspiel in 3 Akten von Ludwig Thuille.
Musikalische Leitung: Felix Mottl.
Personen:
Der König, Hans Keller.
Die Prinzessin, Henriette Rotth.
Lobetanz, Hans Bussard.
Die Erste der Braunen, Warmersberger.
Die Erste der Blonden, Frieda Meyer.
Der Förster, Josef Mark.
Der Henker, Wilhelm Kempf.
Der Richter, Hrch. Schilling.
Gefangene, Pet. Loromann. Wilh. Beyer. J. van Gorkom.
Ein alter Gefangener, Adolf Hallego.
Ein Bursch aus d. Volke H. Rosenberg.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Verantwortlich für Reklamen und Inserate: Georg Bix in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung. G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.